Spiel ohne Grenzen

Zukunfts grun

Hinter den Kulissen der Spielwiese

SPIELDOKUMENTATION

Interreg
Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein

Kofinanziert von der Europäischen Union

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Vorarlberg
unser Land

ZUKUNFTSGRÜN

Inhalt

Vorwort 5

Allgemeine Informationen 6

- Hintergrund 6
- Spielregeln 6
- Exkursionen und Workshops 7

6 aus 9 Handlungsfelder 8

3³ Kriterien-Übersicht 10

01 Soziales 12

- 01.01 Gesundheit 14
- 01.02 Partizipation 20
- 01.03 Begegnung 24

02 Klimawandelanpassung 28

- 02.01 Boden 30
- 02.02 Wasser 32
- 02.03 Luft 36

03 Biodiversität 42

- 03.01 Artenvielfalt 44
- 03.02 Lebensraumvielfalt 48
- 03.03 Genetische Vielfalt 52

Ausblick 2027-2029 58

Vorwort

Das Große im Kleinen: Es zählt, was vor Ort passiert!

Abstrakte Dinge werden konkret, wenn man näher an sie herantritt. Was aus der Ferne klein erschien wächst mit jedem Schritt. Klimawandel und Verlust der Biologischen Vielfalt sind solche Dinge: Globale Erwärmung und Entwaldung sind abstrakte Phänomene. Eine Temperatur von vierzig Grad auf dem Marktplatz oder ein entwaldeter Hang, sind konkrete Probleme. Probleme, die schnell das gesamte Sichtfeld ausfüllen und alles andere verdrängen, wenn man auf dem Marktplatz steht oder unterhalb des nun erosionsgefährdeten Hangs wohnt.

„Mehr Grün“ ist eine offensichtliche Antwort und wichtiger Teil der Lösung - aber es geht um mehr. Die Folgen des Klimawandels und der Verlust der Biologischen Vielfalt sind immer auch soziale Fragen: Wer ist besonders betroffen und verwundbar? Wer hat welche Mittel, sich und seine Umgebung auf Extremereignisse vorzubereiten?

Vor dem Hintergrund begrenzter Ressourcen wird dies schnell kompliziert und man muss genau hinsehen, was auf welche Weise vor Ort nachhaltig umsetzbar ist.

Es gilt die eigene Zukunft in die Hand zu nehmen.

Genau dies haben die Kommunen, die sich am „Spiel ohne Grenzen! Zukunftsgrün“ beteiligt haben, getan. Die gemeinsamen Spielregeln geben den Mitspielenden einen Rahmen, der Verbindlichkeit und Vergleichbarkeit schafft und zugleich die Flexibilität bietet, um auf die Möglichkeiten vor Ort einzugehen.

Die vorliegende Broschüre gewährt Einblicke in die Ergebnisse des „Spiels ohne Grenzen! Zukunftsgrün“. 13 Städte und Gemeinden aus der Bodenseeregion haben teilgenommen.

„Hauptgewinner:innen“ sind zunächst alle Bürger:innen der teilnehmenden Kommunen: Bei aller Dringlichkeit aktiv zu werden, gibt es bei dem Thema nämlich mehr zu gewinnen als „nur“ Schutz vor Hitze und Starkregen! Die hier vorgestellten Beispiele der Städte und Gemeinden, die „moves“ im Spiel, belegen eindrücklich, wieviel Lebensqualität gewonnen werden kann, wenn man sich auf das Thema einlässt.

Wir, das Projektteam von Zukunftsgrün, bedanken uns herzlich bei allen Mitspielenden: Ohne intensives Engagement der Expert:innen in den Städten und Gemeinden, die Flächen planen, gestalten und unterhalten, ohne Politiker:innen, die sich engagieren und mit Bürger:innen in den Dialog treten, ist keine Veränderung vor Ort machbar. Dieses Engagement verdient Respekt und kann als Vorbild für andere gelten.

In den nächsten Jahren möchten wir das Spiel ohne Grenzen weiterentwickeln. Wir hoffen, dass wir beim großen Spieler:inneneinlauf zum Beginn der nächsten Saison alte Bekannte ebenso treffen wie Nachwuchsspieler:innen, die ihr Platzdebut geben, wenn es heißt: Spiel - Satz - Grüüüüüüün!

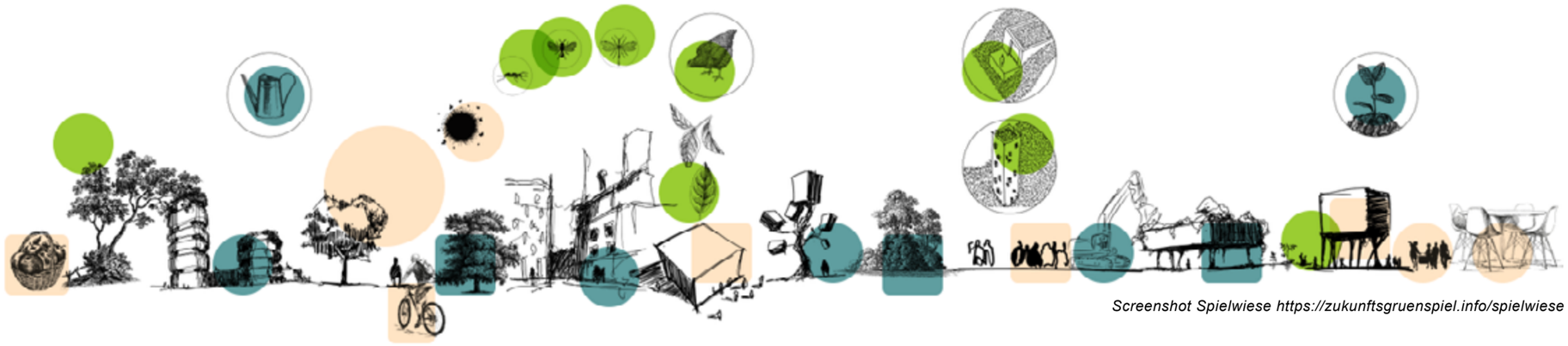
Das Projektteam von Zukunftsgrün

Allgemeine Informationen

Hintergrund

Ziel des Projekts Zukunftsgrün war es, Lösungen für die Zukunftsfähigkeit von Siedlungsräumen zu entwickeln und in die breite Anwendung zu bringen. Es sollten Synergien zwischen Klimaschutz, Schutz der biologischen Vielfalt und Anpassung an die Folgen des Klimawandels geschaffen werden. „Zukunftsgrün“ adressierte Verwaltung, Wirtschaft und engagierte Bürger:innen und bot Training, Beratung und Netzwerkarbeit zum gemeinsamen Lernen und Entwickeln intersektoraler Lösungen.

Das „Spiel ohne Grenzen! Zukunftsgrün“ war Teil des Interreg-Projektes ABH004 – Zukunftsgrün | Biodiversität, Klimaschutz und Klimawandelanpassung gemeinsam denken. Das Projekt wurde von sieben Projektpartner:innen aus der Bodenseeregion getragen.



Screenshot Spielwiese https://zukunftsgruenspiel.info/spielwiese

Entwicklung der Spielregeln

Die hier nachzulesenden Spielregeln wurden von der Spielleitung entwickelt und von den teilnehmenden Städten und Gemeinden erprobt. Das Pilotspiel fand von Anfang 2024 bis Mitte 2026 statt.

Ziel war es, ein Spiel zu entwickeln, das Gemeinden unterstützt, mehr nachhaltiges Zukunftsgrün in den Siedlungen zu schaffen und den Fortschritt in der Gemeinde zu visualisieren.

Durchführung des Spiels in der Entwurfsphase

Nach einer Feedbackrunde bis Ende Oktober 2024 startete das Spiel für die teilnehmenden Gemeinden (das Pilotspiel). Alle Gemeinden konnten ihre Spielzüge nach und nach setzen und im Laufe der Zeit Punkte für die Bewertung sammeln.

Spielleitung

Das Spiel wurde von pulswerk GmbH, der Unternehmensberatung des österreichischen Ökologie-Instituts sowie der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften entwickelt und geleitet.

Mitspielende Kommunen

Arbon, Baienfurt, Baindt, Berg, Friedrichshafen, Hohenems, Koblach, Lauterach, Lindau, Memmingen, Rankweil, Romanshorn, Weingarten.

Spielregeln

Spielfeld

Das Spielfeld sind das Gemeindegebiet sowie die Online-Spielwiese https://zukunftsgruenspiel.info/spielwiese

Spielzüge

Auf Basis von aktuellem Wissens- und Forschungsstand sowie Erfahrungswerten hat das Spielleitungsteam drei Themen mit je drei Handlungsfeldern festgelegt. Im Rahmen dieser Handlungsfelder können Gemeinden Punkte sammeln. Folgende Spielzüge können unterschieden werden:

- Zählen und Messen: Gemeinden erfassen und messen gewisse Gegebenheiten zum Thema Zukunftsgrün und werfen diese ins Rennen.
- Strategie und Wissenstransfer: Gemeinden setzen sich mit einem Thema intensiv auseinander, sammeln Informationen, entwickeln Strategien und bekommen so Punkte.
- Aktionen und Umsetzungen: Gemeinden setzen eine bestimmte Aufgabe um.

Themen und Handlungsfelder

- Soziales: Gesundheit, Partizipation, Begegnung
- Klimawandelanpassung: Boden, Wasser, Luft
- Biodiversität: Artenvielfalt, Lebensraumvielfalt, Genetische Vielfalt

3^3 Kriterien

Zu jedem Thema gibt es drei Handlungsfelder, pro Handlungsfeld gibt es drei Kriterien. Zu jedem Kriterium gibt es einen Indikator. Gemeinden wählen individuell sechs aus neun Handlungsfeldern für das Spiel aus.

Indikatoren

Indikatoren zeigen an, ob eine Gemeinde Punkte sammeln kann. In einer Software können die Belege einfach hinterlegt werden. Sobald die Gemeinde diesen Spielzug getätigt hat, werden die Fortschritte in der virtuellen Gemeinde-Skyline auf der Webseite visualisiert.

Die Indikatoren basieren auf den Erfahrungswerten der Spielleitung sowie zahlreichen Projekten und Forschungsergebnissen zum Thema Siedlungsgrün.

Zwischenspurts

Zwischenspurts sind besondere Aktionen und Aufgaben, denen sich die Städte und Gemeinden stellen, um das Spielziel schneller zu erreichen.

Alle drei Monate wird ein neuer Zwischenspurt ausgerufen! Die ersten drei Bestplatzierten erhalten einen virtuellen Zwischenspurt-Pokal auf der Spielwiese.

Exkursionen und Workshops

Im Laufe des Spiels fanden folgende Exkursionen und Workshops statt:

Information · 15.09.2023 · Exkursion zum Spiel ohne Grenzen! Zukunftsgrün zwischen St. Gallen, Bregenz und Lindau.

Blattgrün · 18.-19.04.2024 · Spielstart · Exkursion nach Zürich und Workshop an der ZHAW Wädenswill.

Dialog · 21.10.2024 · Level 1 · Exkursion und Workshop zu Partizipation und Kommunikation in Weingarten.

Glück · 05.-06.05.2025 · Level 2 · Exkursion und Workshop zu Gesundheit und Wohlergehen in Arbon und Romanshorn.

Ressource · 16.10.2025 · Level 2 · Exkursion und Workshop zu Kreislaufwirtschaft und Material Einsatz in Hohenems, Koblach und Rankweil.

Wasser · 05.05.2026 · Endspurt · Exkursion und Workshop zu Regenwassermanagement, Wassernutzung und Wasserlebensräumen in Memmingen.

6 aus 9 Handlungsfelder

13 Städte und Gemeinden nahmen am Spiel ohne Grenzen! Zukunftsgrün teil. Die Vision dieses Interreg-Projektes: Mehr nachhaltiges Zukunftsgrün für die Gesundheit, das Wohlbefinden, für die Anpassung an den Klimawandel und für die Sicherung der Biodiversität.





	SOZIALES			KLIMA- WANDELANPASSUNG			BIODIVERSITÄT		
	Gesundheit	Partizipation	Begegnung	Boden	Wasser	Luft	Artenvielfalt	Lebensraum-vielfalt	Genetische Vielfalt
Arbon									
Baienfurt									
Baindt									
Berg									
Friedrichshafen									
Hohenems									
Koblach									
Lauterach									
Lindau									
Memmingen									
Rankweil									
Romanshorn									
Weingarten									

3³ Kriterien-Übersicht

Soziales

Gesundheit

Grünversorgung · Die teilnehmenden Kommunen kümmern sich um Naturerlebnisse im Umfeld von Schulen und Kindergärten.

Ernährung · Die teilnehmenden Kommunen fördern gesunden Genuss und setzen bei eigenen Flächen auf eine biologische Bewirtschaftung.

Bewegung ·Die teilnehmenden Kommunen bieten ein Fitnessprogramm im Freien inklusive gemeinschaftlicher Grün- und Parkflächenpflege an.

Partizipation

Information · Die teilnehmenden Kommunen machen mit beim Wettbewerb Spiel ohne Grenzen! Zukunftsgrün und freuen sich auf Unterstützung der Bevölkerung.

Konsultation · Die teilnehmenden Kommunen wünschen sich durchgrünte Quartiere nach Maß und fragen bei Betroffenen nach.

Kooperation · Die teilnehmenden Kommunen pflanzen Zukunftsgrün gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern.

Begegnung

Zusammenarbeit · Die teilnehmenden Kommunen setzen im Amt auf innovative Zukunftsgrün-Lösungen durch vereintes Wissen aus verschiedenen Perspektiven.

Dialog · Die teilnehmenden Kommunen führen Dialoge über Zukunftsgrün, um mehr zu erfahren.

Vernetzung · Die teilnehmenden Kommunen stehen in regem Austausch mit anderen teilnehmenden Städten/Gemeinden.

Klimawandelanpassung

Boden

Bodenschutz auf der Baustelle · Die teilnehmenden Kommunen beteiligen sich an der Baggerfahrer:in-Challenge und schaffen vorbildliche bodenschonende Baustellen.

Bodeninanspruchnahme · Die teilnehmenden Kommunen stehen auf Entsiegelungsprojekte.

Bodenschutz-Monitoring · Die teilnehmenden Kommunen wollen Boden schützen und messen ihr Tun.

Wasser

Verdunstung · Die teilnehmenden Kommunen brauchen Unterstützung und setzen auf Gießpatenschaften in den Hitzemonaten.

Versickerung · Die teilnehmenden Kommunen geben Bäumen mehr Platz für ihre Wurzeln, die Regenwasser wie ein Schwamm aufnehmen.

Regenwasserbewirtschaftung · Die teilnehmenden Kommunen planen Regenwasser im Quartier wohlwollend ein.

Luft

Gebäudegrün · Bei den teilnehmenden Kommunen zählt jeder Quadratmeter Dachbegrünung.

Siedlungsbäume · Die teilnehmenden Kommunen pflanzen neue Bäume für die Zukunft.

Frischluftquellen · Die teilnehmenden Kommunen gehen den Hitze-Hotspots auf den Grund.

Biodiversität

Artenvielfalt

Naturbeobachtung · Die teilnehmenden Kommunen wollen wissen, was hier kreucht und fleucht. www.observation.org

Patenschaft · Die teilnehmenden Kommunen übernehmen die Patenschaft für eine typische Tier- oder Pflanzenarten.

Artenförderung · Die teilnehmenden Kommunen verbessern Schritt für Schritt das Zuhause der gewählten Tier- und Pflanzenart.

Lebensraumvielfalt

Öffentliches Grün · Die teilnehmenden Kommunen pflegen und gestalten ihre Grünflächen naturnah.

Privates Grün · Die teilnehmenden Kommunen laden Gartenbesitzerinnen und Gartenbesitzer ein, ihren Rasenmäher eine Auszeit zu gönnen - Ferien für den Rasenmäher.

Biotopverbund · Die teilnehmenden Kommunen schließen Lücken im Netz des Biotopverbunds.

Genetische Vielfalt

Bestand an genetischer Vielfalt · Die teilnehmenden Kommunen sind den Schätzen aus alten Kultur- und Naturlandschaften auf der Spur.

Agrobiodiversität · Die teilnehmenden Kommunen lieben die Vielfalt und fördern alte, lokale Kultursorten und Tierrassen.

Kreislaufwirtschaft · Die teilnehmenden Kommunen achten bei ihren Zukunftsgrün-Projekten auf einen geringen ökologischen Fußabdruck.

01 Soziales

01.01 Gesundheit	01.01.01 Grünversorgung
	01.01.02 Ernährung
	01.01.03 Bewegung
01.02 Partizipation	01.02.01 Information
	01.02.02 Konsultation
	01.02.03 Kooperation
01.03 Begegnung	01.03.01 Zusammenarbeit
	01.03.02 Dialog
	01.03.03 Vernetzung

01.01 Gesundheit

Öffentlich zugängliche Naherholungsräume sind in städtischen Gebieten essenziell für das (soziale) Wohlbefinden, die Erholung und Gesundheit der Bevölkerung. Naherholungsräume sollten den unterschiedlichen Nutzungsansprüchen gerecht werden, auch Sport und Bewegung sind wichtige Faktoren für eine gesunde Bevölkerung. Für gesunde Siedlungen sollten außerdem genügend Flächen für die biologische Landwirtschaft zur Verfügung stehen.

01.01.01 Grünversorgung

Pflanzen filtern die Luft und reduzieren dadurch die Feinstaubbelastung, bieten Schatten, kühlen die Umgebung und steigern das Wohlbefinden. Durch Bewegung im Grünen werden die Sinne, motorische Fähigkeiten, Körperbalance und Aufmerksamkeit auf ganz andere Weise trainiert als in geschlossenen Räumen. An Orten, wo auch gegärtnert werden kann, können Wissen und Erfahrungen zu Nahrungsmittelproduktion, Ernährung und ökologischen Kreisläufen vermittelt werden.

Kriterium: Öffentliche Bildungseinrichtung mit Naturerlebnisräumen in Gehweite

Indikator: Anteil Bildungseinrichtungen mit Naturerlebnisräumen in Gehweite an allen Bildungseinrichtungen

Mehrwert für Gemeinde: Gemeinden können direkt das Ziel überprüfen. Kinder und Jugendliche von Bildungseinrichtungen gehören zur vulnerablen Bevölkerungsgruppe. Der Zugang für alle Kinder und Jugendliche, zu einem Naturerlebnisraum trägt zur Gesundheit und Nachhaltigkeit bei.

01.01.02 Ernährung

Die Ernährung spielt eine bedeutende Rolle in den Bereichen Gesundheit, Klimaschutz, Nachhaltigkeit und Biodiversität. Die Bevölkerung übt mit ihrem Verhalten einen großen Einfluss darauf aus. Städte und Gemeinden können das Ziel gesunde Ernährung aktiv gestalten.

Kriterium: Biologisch bewirtschaftete gemeindeeigene Landwirtschaftsflächen

Indikator: Anteil biologisch bewirtschafteter gemeindeeigener Flächen an allen gemeindeeigenen Landwirtschaftsflächen

Mehrwert für Gemeinde: Auf gemeindeeigenen Flächen werden biologische Lebensmittel produziert, die den Bürger:innen zur Verfügung stehen. Die Gemeinde geht mit gutem Beispiel voran und gibt einer ökologischen Produktion den Vorzug. Gemeinden können Betriebe bei der Umstellung zu einem Bioproduktionsbetrieb unterstützen und eine Bio-Betriebs-Beratung fördern.

01.01.03 Bewegung

Bewegungsmangel ist ein großes gesellschaftliches Problem. Rund die Hälfte aller Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen leidet an Übergewicht bzw. Adipositas, mit weitreichenden ökonomischen, sozialen und gesundheitlichen Folgen. Städte und Gemeinden sind dazu angeregt, aktiv Anreize zu mehr (gemeinschaftlicher) Bewegung zu fördern, welche über das Aufstellen von Spiel- und Trainingsgeräten in öffentlichen Parkanlagen hinausgehen.

Kriterium: Gemeinschaftliche Grün- und Parkpflege verknüpft mit sportlicher Aktivität

Indikator: Durchführung Bewegungsaktionen mit gemeinschaftlicher Grün- und Parkflächenpflege

Mehrwert für Gemeinde: Gemeinden erhalten Unterstützung in ihrer Grünflächenpflege. Möglicherweise entwickelt sich daraus ein langfristiges Angebot.



© Stadt Friedrichshafen

Blitzlichter aus den Gemeinden



© Stadt Arbon

Greengym in Arbon

Am 14. Juni 2025 fand in Zusammenarbeit mit dem Natur- und Vogelschutzverein „Meise“ und der FitBox eine Greengym-Aktion in der Schweizer Gemeinde Arbon statt.

Gemeinsam haben 14 Teilnehmende eine Hecke gepflegt und gleichzeitig etwas für die Fitness gemacht. Die Hecke wurde 2022 vom Verein „Meise“ initiiert und wird seitdem vom Verein gepflegt.

„Grünes Klassenzimmer“ in Friedrichshafen

In der Stadt Friedrichshafen gibt es über 50 Kindergärten und Kitagruppen sowie über 30 Schulen. Viele dieser Einrichtungen liegen in der Nähe des Sees oder am Siedlungsrand mit geeigneten Naturräumen und bekommen von der Umweltabteilung der Stadt Naturerlebnistipps.

Darüber hinaus stellt die Stadt allen Häfler Bildungseinrichtungen kostenlos Programme an drei zentral gelegenen Lern- und Erlebnisorten zur Verfügung, die als grüne Klassenzimmer genutzt werden können: Schau- und Schulgarten Zeppelinsdorf, Naturwerkstatt Wasserturm im Riedlewald und das Lernbiotop mit Bionikpfad auf dem ehemaligen Grundstück der Stadtgärtnerei.

Essbares Lauterach

Seit 2018 verwandeln sich kontinuierlich öffentliche Flächen in essbare Treffpunkte: Entlang von Wegen, auf Plätzen oder in Beeten entstehen lebendige Orte, die zum Verweilen, Entdecken und Genießen einladen. Was wächst, darf gepflegt, geerntet und miteinander geteilt werden.

In Zusammenarbeit mit dem Bauhof, dem Obst- und Gartenbauverein, der Lebenshilfe, der Offenen Jugendarbeit Lauterach und der Bevölkerung entstanden bisher mitten im Ort mehr als fünf Standorte, an denen regelmäßige Gartentreffs stattfinden und gemeinsam gepflanzt, gepflegt und gekostet wird.

Auch durch die Zusammenarbeit mit der Volksschule Dorf entwickeln sich die Orte zunehmend zu lebendigen Bildungsorten, an denen neue Projekte und essbare Flächen entstehen.



© Marktgemeinde Lauterach



© Marktgemeinde Lauterach





© Gemeinde Koblach

Ernährung in Koblach

Beim zweiten Zwischenspurt haben die Städte und Gemeinden die Potenziale für die Vitamin C Versorgung ihrer Bevölkerung ermittelt. Dabei wurden die eigenen Landwirtschaftsflächen unter die Lupe genommen und der Anteil an biologisch bewirtschafteten Flächen ermittelt. Es galt herauszufinden, ob die Bevölkerung einen Winter lang mit genügend lokalem Vitamin C aus Bio-Kohlköpfen versorgt werden könnte. Dabei wurde folgende Rechnung vorgenommen: Um eine Person über vier kalte Monate mit Vitamin C aus Kohlköpfen zu versorgen, wären rund 24 Kohlköpfe notwendig. Um diese anzubauen, benötigt man eine Fläche von 6 m².

Koblach könnte demnach sieben Mal ihre eigene Bevölkerung versorgen und hat zudem auch eine lange Tradition des Krauthobelns. Durchs schnelle Handeln, Berechnen und einem Foto konnten Romanshorn, Arbon und Koblach je einen virtuellen Pokal ergattern.

Exkursion und Workshop zum Thema Glück

Im Fokus der Exkursion im Mai 2025 in Arbon und Romanshorn stand die Bedeutung der Natur in Siedlungsräumen mit all ihren Chancen und Konflikten. Ein Workshop zum Thema Natur im Wohnumfeld für mehr Gesundheit und Lebensqualität rundete die Veranstaltung ab.

Arbon

Baumschutz in Arbon

Arbor Felix, römischer Name der Stadt Arbon, heißt „Glücklicher Baum“. Von alten, charakteristischen und identitätsstiftenden Bäumen und Alleen hat Arbon einige prachtvolle Exemplare. Am bekanntesten ist wohl die über 100 Jahre alte Kastanienallee an der Uferpromenade – unser erster Standort. Die Stadt hat sich für den Erhalt ausgesprochen und trotzt nun all den Schwierigkeiten rund um die Pflege, da Klimawandel und Krankheiten auch an den Kastanien nicht spurlos vorüber gehen.

Zahlreiche Baumreihen und Alleen und über 2.000 Bäume auf öffentlichem Grund sind im elektronischen Kataster der Stadt erfasst. Ein Schutzplan der öffentlichen und privaten Naturobjekte sowie die Pflege durch den Werkhof sichern diesen Altbaumbestand. Die Stadt beteiligt sich an privaten Erhaltungskosten geschützter Bäume und informiert ausführlich über den Schutz von Bäumen während diverser Bauphasen. Sicherheitsaspekte haben zwar Priorität, dennoch bekommt der „glückliche“ Altbaum als Kraftort und natürliche Klimaanlage in Arbon einen besonderen Stellenwert.



Seeufer zwischen urbaner Nutzung und ökologischen Ansprüchen

Weiter ging es entlang der Arboner Bucht, wo eindrücklich aufgezeigt wurde, wie durch Renaturierung ökologisch wertvolle Lebensräume geschaffen werden. Die Renaturierung fand in zwei Etappen zwischen 1998 und 2013 statt. In der Bucht konnten verschiedene Wasservögel beobachtet werden.

Nun beabsichtigt die Stadt Abschnitte des Seeufers im Bereich des Schwimmbads und Seeparks aufzuwerten. Im Frühjahr 2025 war daher die Bevölkerung eingeladen, neue Planungen zur Seeuferentwicklung in Arbon zu kommentieren und eigene Ideen einzubringen. Vorgesehen sind eine gezielte Aufwertung und Revitalisierung des Seeparks und des Schwimmbads, besucherlenkende Maßnahmen sowie eine ökologische Verbesserung der Naturbereiche.





Romanshorn

Grün- und Freiraumkonzept (GFK) Romanshorn

Auf dem Weg durch die Stadt machte das Team in Romanshorn die Grundsätze des jüngst veröffentlichten Grün- und Freiraumkonzepts erlebbar und erläuterte die Herausforderungen bei der Umsetzung.

In der Alleenstraße, einer Einkaufsstraße im Zentrum von Romanshorn, sollen aufgrund des Grün- und Freiraumkonzeptes neue Baumquartiere die Aufenthaltsqualität im Fußwegenetz deutlich verbessern. Um die Anwohnenden besser einzubinden, wurde ein Pilotstandort umgesetzt und durch Visualisierungen auf der Straße die weiteren Standorte fixiert. Inzwischen wurden acht Baumgruben und acht neue Pflanzrabatten umgesetzt.

Weiter ging es zum Isola Park, ein ökologischer Trittstein, Teil einer „Perlenkette“ innerhalb der Siedlung. Die zunächst von der Bevölkerung ungeliebte ökologische Begrünung wurde gemeinsam mit Fachleuten durch ein attraktiveres naturnahes Bepflanzungskonzept ersetzt. Das Projekt Isola Park gilt nun als Workflow-Vorlage für die Umsetzung der Ziele des Grün- und Freiraumkonzepts.

Der nächste Halt war das Pestalozzischulhaus, wo es wild sein darf - und genau das macht diesen kleinen Schulpark so besonders. Biodiversität wird hier nicht nur gefördert, sondern direkt erlebbar gemacht. Verschiedene kleine Lebensräume sind miteinander vernetzt, etwa ein schmaler Graben, der sich bei Regen mit Wasser füllt und zum temporären Biotop wird. Alles ist so angelegt, dass es für Schülerinnen und Schüler gut zugänglich ist - zum Entdecken, Beobachten und Staunen.



Eine wichtige Wegeverbindung und ein Highlight ist die historische Friedhofallee, deren Platanen seit 1876 das Stadtbild prägen. Die Bäume behaupten sich dank vorbildlicher Pflege über die Jahrzehnte, trotz der aufkommenden Mobilität und obwohl sie bis zum Stamm von Asphalt eingefasst sind. Heute weist der in die Jahre gekommene Belag durch Wurzeldruck und natürliche Alterung etliche Schäden auf. In den Wintermonaten führt dies zu Stolperfallen und Problemen bei der Schneeräumung. Anlässlich des 150. Jubiläums der Allee wurde entschieden, den Weg zu sanieren und dabei ein besonderes Augenmerk auf den Baumschutz zu legen.

Damit das Grün- und Freiraumkonzept in der Praxis gut gelebt werden kann, werden regelmäßig möglichst zielgenau Abteilungen und Akteur:innen in Prozesse und Projekte eingebunden. Zum Beispiel das stadteigene Regionale Pflegeheim, das an Demenz erkrankten Bewohnern und Bewohnerinnen eigens gestaltete Gartenbereiche bietet. So nimmt die zertifiziert demenzfreundliche Gemeinde besondere Gestaltungsfaktoren im Stadtraum auf, damit sich Erkrankte leichter orientieren und keine Angsträume entstehen können.



01.02 Partizipation

Möchte man Veränderungen bewirken, geschieht dies am effektivsten, wenn jene Personen, die davon betroffen sind, von Anfang an in die Planungen und Umsetzungen dieser Veränderungsbestrebungen involviert, ihre Wünsche, Bedürfnisse und allenfalls Vorurteile gehört und berücksichtigt werden. Dies kann in einem ersten Schritt durch eine gute Information, vor allem aber auch Konsultation und im besten Fall in Form eines kooperativen Prozesses erfolgen.

01.02.01 Information

Bevor Bürger:innen in einen Prozess miteinbezogen werden können, müssen sie aktiv über das Projekt informiert werden. Die Bürger:innen sollen wissen, worum es im Projekt geht und motiviert werden, sich aktiv an Aktionen zu beteiligen.

Kriterium: Information der Bevölkerung über das „Spiel ohne Grenzen! Zukunftsgrün“

Indikator: Verwendung vielfältiger Informationskanäle „Spiel ohne Grenzen! Zukunftsgrün“

Mehrwert für Gemeinde: Je bekannter das „Spiele ohne Grenzen! Zukunftsgrün” bei den Bürger:innen ist, umso leichter lassen sich Veränderungsprozesse anstoßen und Projekte durchführen.

01.02.02. Konsultation

Eine sozial nachhaltige Siedlungsentwicklung geht auf die Bedürfnisse der Bevölkerung ein. Wo besteht Handlungsbedarf? Wo fehlt es an Grün- und Freiräumen? Welche Entwicklung wünschen sich die Betroffenen? Durch eine der Zielgruppe und dem Projekt entsprechende Bedarfserhebung kann die Planung und Entwicklung eines Quartiers auf die Bedürfnisse reagieren und diese einbeziehen.

Kriterium: öffentliche Konsultation zum Thema Zukunftsgrün

Indikator: Ergebnisdokumentation der Bedarfserhebung in einem ausgewählten Quartier bzw. zu einem ausgewählten Projekt

Zeitraum: 01.01.2022-01.09.2026

Mehrwert für Gemeinde: Die Gemeinde plant für die Bedürfnisse der Bürger:innen. Ein Austausch und eine wertschätzende Haltung der Bevölkerung gegenüber der Gemeinde entsteht. Die Bürger:innen fühlen sich involviert und gehört.

01.02.03 Kooperation

In Kooperation mit einer Institution/Organisation (Bildungseinrichtung, Krankenhaus, Wohnquartier, Arbeitsinitiative, gemeindeeigene Verwaltung o.ä.) wird ein Platz/Hof klimaaktiv umgestaltet. Die Maßnahmen werden gemeinsam mit den Betroffenen entsprechend den Wünschen und Bedürfnissen geplant und umgesetzt.

Kriterium: Kooperations-Projekt „Zukunftsgrün“ mit Bürger:innenbeteiligung

Indikator: Durchführung eines Projektes mit Teilen der Öffentlichkeit (Schulen, Vereine, NGOs, Unternehmen...)

Zeitraum: 01.01.2022-01.09.2026

Mehrwert für Gemeinde: Durch die aktive Beteiligung von Bürger:innen steigt die Akzeptanz für neue Strategien und Pläne und das Bewusstsein der Beteiligten wird gestärkt. Außerdem können Entscheidungen präzise auf die verschiedenen Bedürfnisse abgestimmt werden.


© Stadt Hohenems

Blitzlichter aus den Gemeinden

Gemeinsam mit Auszubildenden für Blütenmeer in Berg

Um dem massiven Insektensterben in Deutschland entgegenzuwirken, konnten auf Flächen der Firma Rafi GmbH Co.KG ihre Auszubildenden und dual Studierenden zusammen mit der Gemeinde Berg im Oktober 2024 eine Wildbienenoase anlegen. Gemeinsam mit den Bauhofmitarbeitenden haben die jungen Menschen eine naturnahe Blühfläche angelegt, das selbstgebaute Insektenhotel aufgestellt und mit aufgeschichtetem Totholz für zusätzlichen Schutz und Unterschlupf für Kleinlebewesen gesorgt.

Zwischenzeitlich hat sich diese Fläche in ein Meer aus Blüten verwandelt, in dem bereits zahlreiche Insekten ein Zuhause gefunden haben.


© Gemeinde Berg

Naturnahe Gartenparadiese in Baienfurt

Seit Beginn des Spiels organisiert der Koordinator für klimaneutrale Verwaltung der Gemeinde Baienfurt und der Verein der Garten- und Blumenfreunde Baienfurt jährlich den Tag der offenen Gartentür. Dabei geht es darum, die Vielfalt und die Lebensräume auch in privaten Gärten sichtbar zu machen. Die Gemeinde selbst zeigte an diesem Tag ebenfalls ihre Blühflächen und insektenfreundlichen Biotope und hofft auf viele Nachahmende.


© Gemeinde Baienfurt

Pop-up- Büro und Boxenstopps in Arbon

In Arbon wurde im Rahmen des Mitwirkungsprozesses „Stadtworkshop Weiher plus“ die Bevölkerung gebeten, ihre Quartiere mitzugestalten, um lebendige Orte zu schaffen, in denen sich alle wohlfühlen. Mit einem Pop-up-Büro zur Sammlung der Stärken und Schwächen im Quartier, einer Ideenwerkstatt zur Entwicklung von Projekten bis hin zu einem Boxenstopp, einem Austauschformat zwischen Ideengeber:innen und Stadtvertreter:innen, konnten rund 30 Arboner und Arbonerinnen eingebunden werden. Durch die Beteiligung konnten inzwischen, in Zusammenarbeit mit Schulklassen, eine Reptilienburg und eine Wildblumenwiese geschaffen werden.


© Stadt Arbon

Comics und Flyer informieren in Hohenems

Durch die kreative Nutzung des Medienpakets Zukunftsgrün etabliert die Stadt Hohenems innovative Kommunikationswege zwischen Verwaltung und Bevölkerung. Mithilfe von Comics, Flyern und öffentlichen „Akteneinträgen“ informiert sie die Bürgerinnen und Bürger kontinuierlich über die Inhalte und Ziele des Spiels und motiviert zu den Mitmachaktionen. Die gewählte Kommunikationsstrategie wird auch über das Projekt hinaus weitergeführt.

Exkursion und Workshop zum Thema Dialog

Um Bevölkerung, Unternehmen, Vereine und Bildungseinrichtungen in das Projekt einzubinden und zu beteiligen, fand im Oktober 2024 eine Exkursion zu guten partizipativen Zukunftsgrün-Beispielen in der Stadt Weingarten und ein Workshop zu Partizipation und Öffentlichkeitsarbeit statt.

Weingarten

Im ersten Teil tauschten sich die Teilnehmenden auf einem Rundgang über Chancen, Wirkungen und Herausforderungen von Pflanzungen in der Stadt aus. Beginnend von der Basilika auf dem Martinsberg, mit nebeligem Blick auf das Entwicklungsquartier Martinshöfen, ging es über die Altstadt, den Stadtgarten und den Visionsort Stadtboulevard bis zum Hochschulgarten.

Menschen beteiligen, nach ihrem Befinden fragen, über Konsequenzen informieren, sie bei Entscheidungen einbinden sind wichtige Voraussetzungen für die Entwicklung von grünen Infrastrukturen in den Siedlungen.

Die Stadt Weingarten hat eine lange Tradition der Bürger:innenbeteiligung. Seit knapp 40 Jahren gibt es einen Jugendgemeinderat, der jedes Jahr in den Schulen neu gewählt wird und im Gemeinderat ein Anhörungs- und Antragsrecht hat. Städtische Projekte sowie Planungsprozesse werden durch Beteiligungsprozesse und transparente Verfahren gestärkt.

Auch wie die Stadt dem Klimawandel und seinen Folgen begegnen soll, wurde mit Bürger:innen diskutiert. Im Gemeindeverband Mittleres Schussental (Weingarten, Baindt, Baienfurt, Berg sowie Ravensburg) wurden gemeinsam Strategien und Maßnahmen entwickelt.

Verstehen, Erfassen und Vermitteln – der zweite Teil führte die Teilnehmenden zur Pädagogischen Hochschule in Weingarten. Prof. Dr. Andreas Schwab und Svenja Baumgartinger vom Studiengang Umweltbildung verdeutlichten noch einmal, wie wichtig das Begreifen und Verstehen in der Umweltkommunikation ist. Der Hochschulgarten ist Vorbild und das nicht nur für naturnahe Schulgärten, er bietet praktisches Wissen im Jahresverlauf vom Anbau bis zur Ernte und Verarbeitung.

Um zu verstehen, wie das Stadtklima in Zukunft eine Stadt beeinflusst, ist es wichtig zu wissen, wo sich Hitzehotspots und Kaltluftquellen befinden und wie sie sich im Jahres- und im Tagesverlauf verändern. Gemeinsam mit seinen Student:innen nimmt Herr Schwab diese Phänomene unter die Lupe. Mit Fahrrad, Messgeräten und einem Modellierungsprogramm entstanden Stadtklimakarten u.a. für die Gemeinden im Mittleren Schussental und die Stadt Friedrichshafen. Auf diese Weise lassen sich auch Klimakarten für Quartiere, unter Einbindung von Planungsteams und der Bevölkerung, erstellen.

Im abschließenden Workshop gab es neben Austauschrunden, Tipps und Tricks zur Verwendung von Social Media von Petra Hahn (PNP Media Agentur) und einen Koffer voller Ideen von Catherine Schupp, Projektleiterin des Klimamobilitätsplans im Gemeindeverband.









01.03 Begegnung

Das „Spiel ohne Grenzen! Zukunftsgrün“ lebt nicht vom Gegeneinander, sondern vom Miteinander, dem Austausch auf Augenhöhe und dem gemeinschaftlichen Erreichen selbstgesetzter Ziele. Dies gilt sowohl für die teilnehmenden Städte und Gemeinden untereinander als auch für die Interaktionen zwischen den Vertreter:innen der Städte und Gemeinden mit anderen Akteur:innen.

01.03.01 Zusammenarbeit

Innovative Lösungen vereinen das Wissen mehrerer Köpfe aus unterschiedlichen Perspektiven.

Kriterium: Zusammenarbeit verschiedener Disziplinen

Indikator: Gemeindeinternes Gespräch am Runden Tisch zu einem spezifischen Zukunftsgrün-Thema.

Mehrwert für Gemeinde: Die Gemeinde erhält die Möglichkeit, direkt und gemeinsam mit anderen Akteur:innen zusammenzuarbeiten und sich mit ihnen auszutauschen.

01.03.02 Dialog

„Durchs Reden kommen die Leut‘ zamm”, heißt es so schön. Durch konstruktiven und regelmäßigen Austausch miteinander können Wünsche und Bedürfnisse der Bevölkerung abgeholt und zielgerichtet umgesetzt werden.

Kriterium: Dialog mit verschiedenen Interessensgruppen

Indikator: Stattgefundener Dialog mit Interessensgruppen zu spezifischem Zukunftsgrün-Thema

Mehrwert für Gemeinde: Die Gemeinde erhält die Möglichkeit, direkt und gemeinsam mit anderen Akteur:innen zusammenzuarbeiten und sich mit ihnen auszutauschen.

01.03.03 Vernetzung

Vernetzung ist eines der Hauptziele vom „Spiel ohne Grenzen! Zukunftsgrün“. Die Städte und Gemeinden haben hier die Möglichkeit, dieses Ziel ins Zentrum ihrer Aktion zu setzen und sich aktiv mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Dabei geht es nicht um die Vernetzung innerhalb der Gemeinde, sondern um die Vernetzung zwischen den am Spiel teilnehmenden Städten und Gemeinden.

Kriterium: Austausch mit anderen teilnehmenden Städten/Gemeinden

Indikator: Einladung einer anderen Teilnehmer-Gemeinde zur Diskussion

Mehrwert für Gemeinde: Vernetzung und Austausch mit anderen teilnehmenden Gemeinden.





Blitzlichter aus den Gemeinden

Zukunftsquartier Fallenbrunnen in Friedrichshafen

Die Stadt Friedrichshafen plant auf dem ehemaligen Kasernenareal das Zukunftsquartier Fallenbrunnen. Vorgesehen ist eine Mischung aus Wohnen und Gewerbe, der respektvolle Umgang mit bestehendem Grünbestand sowie die räumliche und funktionale Anbindung an das Wissensquartier im Südwesten. Eine stadtinterne fächerübergreifende Zusammenarbeit ist unumgänglich, so sind u.a. die Abteilungen Stadtplanung, Landschaftsplanung und Umwelt, Liegenschaften, Tiefbau und Grün beteiligt. Ende 2025 hat die Stadt das gemeinsam entwickelte städtebauliche Konzept beschlossen. Inwiefern die bestehenden wertvollen Gehölz- und Wiesenbiotope und deren tierische Bewohner darin weiterhin Platz finden, liegt auch in der zukünftigen Zusammenarbeit. Das Ziel: ein naturinklusives, klimafittes Zukunftsquartier.


© Stadt Friedrichshafen

Im Gespräch zum Berliner Platz in Lindau

Die Stadt Lindau steht im Dialog mit den Anwohnenden und Besuchenden des Berliner Platzes (Nähe des Bahnhofs Lindau Reutin). Die Stadt lud auf vielfältige Weise Menschen ein, ihre Anliegen und Bedürfnisse mitzuteilen: online, in Kurzinterviews, bei einem Quartiersspaziergang oder über den Meckerbriefkasten. Den Abschluss bildete eine Marktplatz-Veranstaltung Ende November 2025, bei der Interessierte die Gelegenheit hatten, im direkten Austausch mit Stadtpolitik und Verwaltung das Stadtentwicklungsprojekt gemeinsam zu verstehen, zu vertiefen und zu diskutieren.



© Stadt Lindau

Regenwassermanagement im Quartier in Hohenems

2022 fand ein grenzüberschreitender Fachworkshop zur wassersensiblen Quartiersentwicklung am Beispiel des Quartiers Herrenried (St. Kolumban) in der Stadt Hohenems statt. Eingeladen waren Planungsverantwortliche aus der Gebietskulisse Agglomeration Rheintal. Im Mittelpunkt stand die Frage, wie Regenwasser konkret schon im Planungsprozess berücksichtigt werden kann. Nach einem Fachinput und einer gemeinsamen Begehung des Quartiers erfolgte die Planung des konkreten Fallbeispiels mit Stift und Skizzenpapier, sowie mit Hilfe eines Kartensets (KURAS-Methode). Abschließend wurden die entwickelten Maßnahmen gesammelt und im interdisziplinären Austausch besprochen.

Arbeitsgruppe Klimaresilienz in Memmingen

Zur Umsetzung des 2022 verabschiedeten Stadtklimakonzepts hat die Stadt Memmingen eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe „Klimaresilienz“ eingerichtet. Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Fachbereiche (Grünanlagen, Hochbauamt, Stadtplanung und Umwelt und Klima, Nachhaltigkeitsbeauftragter des Stadtrates) arbeiten gemeinsam daran, Klimaanpassung frühzeitig in Planungs- und Bauvorhaben zu integrieren. Dabei stehen Fragestellungen wie die Entsiegelung von Flächen, zusätzliche Baumstandorte oder klimaangepasste Quartiersentwicklungen im Fokus.

Zu vergangenen Aktivitäten zählen unter anderem die Verankerung der Klimaanpassung im Flächennutzungsplan, die Entwicklung einer Checkliste für klimaangepasste Stadtplanung und Bebauungspläne sowie der Aufbau eines digitalen Monitorings mit Temperatur- und Grundwassersensoren, um die Auswirkungen des Klimawandels langfristig zu erfassen und Maßnahmen gezielt weiterzuentwickeln.

Heiße Radwege in Koblach und der Klar! am Rhein-Region

Koblach engagiert sich gemeinsam mit Spielkollegin Stadt Hohenems und sechs weiteren Gemeinden für klimafitte Radwege. Im Juni 2025 lud die Gemeinde Koblach als Leadgemeinde der Klar! am Rhein-Region zu gemeinsamen Fahrradexkursionen ein.

Besonders heiße Abschnitte von Radwegen wurden mit den Partnergemeinden und ihrer radfahrenden Bevölkerung erhoben. In Zukunft sollen an den Hitzehotspots Erholungsinseln entstehen und für Abhilfe sorgen.



© KLAR! am Rhein



© Stadt Weingarten

Projektschmiede für ein zukunftsfähiges Weingarten

Im Juli 2025 fand die erste Projektschmiede „Zukunftsfähiges Weingarten“ statt, ein Beteiligungsformat, das zum Impulsgeben und Mitdenken einlädt.

Mehr als 35 Teilnehmende sind der Einladung der Stadt Weingarten gefolgt, um gemeinsam über konkrete Projekte wie etwa „Kooperationsprojekt Grüninsel“, „Draußenlernen und Schulgartennetzwerk“ oder „Natur-Campingplatz Nessenreben“ nachzudenken, Perspektiven zu erweitern und nächste Schritte zu skizzieren. Die Projektschmiede fand in Kooperation mit dem Treffpunkt Nachhaltigkeit und dem Netzwerk com4future statt.

Zusammen zur Klimaanpassung im Mittleren Schussental

Baienfurt, Baindt, Berg und Weingarten haben sich nicht nur gemeinsam zum Spiel angemeldet, vor allem sind sie gemeinsam unterwegs, um den Folgen des Klimawandels besser zu begegnen. Im Laufe des Spiels haben die Gemeinden Einiges in Bewegung gebracht. Gleich zu Beginn hat ein gemeindeübergreifender Workshop ein Maßnahmenpaket zum Ziel gehabt. Das Thema Hochwasser- und Starkregenereignisse, wie auch Gesundheit- und Hitzeschutz wurden in Folge mit Veranstaltungen und Fachaustausch in den Fokus gerückt. Bewusstseinsbildende Veranstaltungen und Mitmachaktionen für die Bevölkerung, speziell aber auch für Kinder und junge Menschen, konnten angeboten werden. Ein Highlight daraus sind die KlimAzubis.

KlimAzubis in Weingarten, im Mittleren Schussental und im Landkreis Ravensburg

Ende April 2025 startete das erste Fortbildungsmodul „KlimAzubi“, das speziell für Auszubildende aus den kommunalen Verwaltungen entwickelt wurde. Der Pilotdurchlauf fand in drei Gruppen statt mit Auszubildenen aus dem Gemeindeverband Mittleres Schussental, den Landkreisen Ravensburg und Konstanz und der Stadt Singen. Auszubildende bekamen an über zehn interaktiven Projekttagen mit Exkursionen die Herausforderungen des Klimawandels anhand konkreter Themen vermittelt. Highlight war die Entwicklung eines eigenen Klimaanpassungsprojekts, das mit Unterstützung der Verwaltung auch umgesetzt wurde. Das Projekt KlimAzubi wurde für den Bundespreis Blauer Kompass nominiert und ist in der „Tatenbank“ des Umweltbundesamts zu finden.



© ifpro Freiburg

02 Klimawandelanpassung

02.01 Boden	02.01.01 Bodenschutz auf der Baustelle
	02.01.02 Bodeninanspruchnahme
	02.01.03 Bodenschutz-Monitoring
02.02 Wasser	02.02.01 Verdunstung
	02.02.02 Versickerung
	02.02.03 Regenwasserbewirtschaftung
02.03 Luft	02.03.01 Gebäudegrün
	02.03.02 Siedlungsbäume
	02.03.03 Frischluftquellen

02.01 Boden

Gesunde Böden sind Lebensraum für Millionen von Organismen, die dafür sorgen, dass wir Lebensmittel produzieren können, dass Bäume uns Schatten spenden können und dass Trinkwasser gebildet wird. Durch einen nachhaltigen Umgang mit Böden sollen die Bodenfunktionen erhalten werden.

02.01.01 Bodenschutz auf der Baustelle

Der gewachsene Boden in den Siedlungen ist ein besonderes (und immer selteneres) Gut, das einer höheren Aufmerksamkeit in der Siedlungsentwicklung bedarf. Auf Baustellen wird der Boden für Baumaßnahmen ausgehoben und versiegelt, der Aushub wird als Abfallprodukt deponiert. Auf Baustellen selbst wird der Boden durch die Rangierarbeiten stark verdichtet. Durch eine bodenschonende Baustellenplanung könnte die Ressource Boden mit ihren vielfältigen Funktionen erhalten werden.

Kriterium: Baggerfahrer:innen-Challenge zur Einrichtung einer vorbildhaften und bodenschonenden Baustelle

Indikator: Erstellung eines selbstproduzierten Videos „Einrichtung einer bodenschonenden Baustelle“

Mehrwert für Gemeinde: Das Thema Bodenschutz wird präsent, Zusammenhänge zum eigenen Handeln werden deutlich. Die Aktionen können medienwirksam genutzt werden.

02.01.02 Bodeninanspruchnahme

Gesunde Böden sind mit Wasser, Luft und Lebewesen durchsetzt und tragen zu einem nachhaltigen Regenmanagement bei, indem sie Regenwasser versickern lassen und speichern können. Wenn diese Flächen zusätzlich begrünt werden, kühlen sie nachts auch schneller ab.

Kriterium: Versiegelter Boden im öffentlichen Raum

Indikator: Verhältnis Quadratmeter Entsiegelung zu Quadratmeter Neuversiegelung

Mehrwert für Gemeinde: Gemeinden können mit diesem (Ziel-) Wert Informationen zum Bodenschutz kommunizieren. Bauherr:innen können dazu einen Beitrag leisten, Gemeinde kann Vorbild werden.

02.01.03 Bodenschutz-Monitoring

Städte und Gemeinden haben sich in der Vergangenheit viele Bodenschutzziele gesetzt. Bei diesem Level möchten wir die Gelegenheit bieten, dass die Gemeinden für eines dieser schon gesetzten Ziele ein Kriterium und einen Indikator entwickeln und diesen anwenden. Unterstützung wird vom „Spiel ohne Grenzen! Zukunftsgrün“-Team geboten.

Kriterium: Entwicklung der Böden im Gemeindegebiet

Indikator: Messen eines selbst gewählten Bodenschutzziels

Mehrwert für Gemeinde: Städte und Gemeinden bekommen für ihre entwickelte Idee ein Feedback von Expert:innen.


© Marktgemeinde Lauterach

Blitzlichter aus den Gemeinden

Bäume statt Asphalt in Rankweil

Mit der Neugestaltung des Parks bei der Häusle-Villa hat die Marktgemeinde Rankweil ehemals versiegelte und wenig genutzte Flächen in einen Ort der Begegnung verwandelt. Im Zentrum steht ein Springbrunnen, dieser trägt gemeinsam mit zahlreichen Bäumen und Grünflächen zur Verbesserung des Mikroklimas bei. Wasserdurchlässige Beläge ermöglichen die Versickerung von Regenwasser, dieses wird wie das Wasser des Springbrunnens in einer unterirdischen Zisterne gesammelt und zur Bewässerung der Pflanzflächen wiederverwendet. So entstand ein klimaangepasster Ort, der Erholung, Bewegung und kulturelle Angebote miteinander verbindet.


© Amt der Vorarlberger Landesregierung

Entsiegelungsworkshop in Lauterach

Mit einem kostenlosen Praxisvortrag und einem anschließenden Workshop sensibilisierte die Marktgemeinde Lauterach für die Bedeutung von Entsiegelung und Begrünung privater Grundstücke. In Zusammenarbeit mit dem Verein Bodenfreiheit wurde gezeigt, wie versiegelte Flächen Schritt für Schritt klimaangepasst umgestaltet und begrünt werden können. Die Teilnehmenden erhielten Praxistipps zu Arbeitsschritten, Werkzeugen und Materialien. Im Workshop wurde das Gelernte direkt vor Ort angewendet und gemeinsam eine Fläche entsiegelt.


© Marktgemeinde Lauterach

02.02 Wasser

Das Wasser in den Siedlungen hat viele Dimensionen. Haushalte und Gewerbe müssen mit Wasser versorgt und dieses dann entsorgt werden. Aber auch Pflanzen und Tiere sind abhängig von der Wasserverfügbarkeit. Mit dem Klimawandel wachsen die Herausforderungen, der Bedarf an Wasser steigt in Hitzeperioden, nach Starkregen und langanhaltenden Regenperioden ist Rückhalt in Form von Retentionsflächen und Begrünungen gefragt.

02.02.01 Verdunstung

Mit mehr als 50% stellt die Verdunstung den mit Abstand größten Anteil der Wasserhaushaltsgrößen (Abfluss, Grundwasserneubildung, Verdunstung) dar. Die Grünflächen in der Gemeinde spielen dabei eine wichtige Rolle. Pflanzen transpirieren einen Großteil des Wassers über ihre Blätter, allerdings nur, wenn auch genügend Wasser zur Verfügung steht. Während langanhaltenden Trockenperioden müssen manche Bäume und Grünflächen bewässert werden. Dafür reichen die kommunalen Ressourcen nicht immer aus. Hier könnten Bürger:innen, Vereine oder Unternehmen unterstützend eingreifen.

Kriterium: Gießpatenschaft

Indikator: Verhältnis Gießpatenschaften zu Mitarbeitenden in der Gemeindegärtnerei

Mehrwert für Gemeinde: Gemeinden bekommen Unterstützung bei der sommerlichen Versorgung der Grünflächen.

02.02.02 Versickerung

Regenwasser kann in Siedlungen kaum mehr versickern, da ein Großteil der Böden versiegelt oder verdichtet ist. Aufgabe der Gemeindeplanung ist es, für den Niederschlag genügend offene und wasseraufnahmefähige Böden in den Siedlungsräumen zu erhalten oder zu schaffen. In beengten Situationen kann ein Baum ein idealer Partner sein, da er – ist dieser erst einmal groß – auch entsprechende Wassermengen im Wurzelraum aufnimmt. Voraussetzung dafür ist aber genügend Wurzelraum. Hier setzt das Prinzip Schwammstadt für Bäume an.

Kriterium: Schwammstadtbaum

Indikator: Dokumentation einer Schwammstadbaum-Sanierung oder -Setzung

Zeitraum: 01.01.2022-01.09.2026

Mehrwert für Gemeinde: Die Gemeinde sammelt Erfahrungen zum Einsatz des Prinzips Schwammstadt für Bäume.

02.02.03 Regenwasserbewirtschaftung

Regenwasser gelangt in der Regel zentral in die Kanalisation und wird abgeleitet. Ziel ist es, in Quartieren so weit wie möglich eine dezentrale Bewirtschaftung zu fördern, Niederschläge je nach örtlicher Gegebenheit durch entsprechende Maßnahmen vor Ort zu belassen und möglichst viel dem natürlichen Wasserkreislauf zuzuführen.

Kriterium: dezentrale Regenwasserbewirtschaftung

Indikator: Sensibilisierungsworkshop und Umsetzungsgrad in einem Quartier

Zeitraum: 01.01.2022-01.09.2026

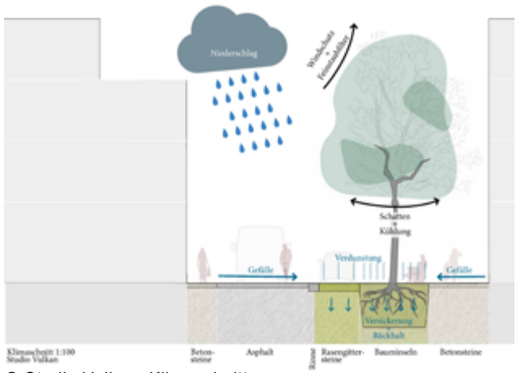
Mehrwert für Gemeinde: Gemeinden gewinnen Erkenntnisse und Erfahrungen zur integrativen Planung der Regewasserbewirtschaftung in Quartieren.



Blitzlichter aus den Gemeinden

Bahnhofsareal interdisziplinär und resilient planen in Romanshorn

Die ursprünglich als Verkehrsprojekt gedachte Neuordnung am Bahnhofsareal in Romanshorn entwickelte sich im Planungsprozess hin zu einem Stadtraumprojekt mit zusätzlichem Fokus auf Begrünung, Beschattung, Stadtklima und Regenwasserbewirtschaftung. Die Zusammenarbeit mit Kolleg:innen innerhalb der Stadtverwaltung sowie weiteren Fachpersonen gaben wichtige Impulse für die klimafitte Entwicklung: Verkehrsflächen werden auf das Nötigste reduziert, neu gewonnene Flächen entsiegelt und Baum- und Pflanzflächen geschaffen. Auch Bereiche zur lokalen Retention und Rückhalt von Oberflächenwasser, ähnlich dem Schwammstadtprinzip sind geplant, um das Regenwasser optimal zur Bewässerung und Kühlung zu nutzen.



© Studio Vulkan, Klimaschnitt

Gießpatenschaft in Memmingen

Entlang des Bachstücks zwischen dem Marktplatz und dem Weinmarkt wurden 24 Blumenkästen aufgehängt. Die Patenschaft und somit die Pflege der vom städtischen Amt für Stadtgrün und Friedhöfe bepflanzten Kästen haben sieben angrenzende Geschäfte und Gastronomiebetriebe übernommen.



Versickerung in Friedrichshafen

Aufgrund der starken thermischen Belastung in den Sommermonaten entschied sich die Stadt Friedrichshafen für eine Aufwertung des Adenauerplatzes mit einer Baumhainpflanzung nach dem Schwammstadtprinzip. Das Konzept einer Schwammstadt sieht vor, Regenwasser wie ein „Schwamm“ aufzunehmen und möglichst viel zu speichern, anstelle es über die Kanalisation direkt abzuleiten. Das Wasser wird langsam vor allem über die Pflanzen an die Luft abgegeben. Auf diese Weise kann das Stadtklima deutlich verbessert werden und die Pflanzen in der Stadt gedeihen unter wesentlich besseren Lebensbedingungen.

Das Niederschlagswasser wird durch eine Filterrinne, einen Filterschacht und ein Staudenbeet gereinigt, bevor es in den Hain fließt. Revisionsschächte und Schieber ermöglichen Kontrollen des Wasserstandes im Hain und eine Umstellung von Sommer- auf Winterbetrieb, um Streusalz herauszuhalten.

Exkursion und Workshop zum Thema Wasser

Bei dieser Exkursion folgten wir dem Wasser in der Stadt Memmingen Anfang Mai 2026, inmitten eines besonders trockenen Frühjahrs, das den Wasserspiegel hier außergewöhnlich sinken ließ. Die Stadt Memmingen ist eine von acht bayerischer Modellkommunen im Projekt „Klimagerechter Städtebau“ und hat schon 2022 ein Stadtklimakonzept veröffentlicht.

Memmingen

Die Altstadt weist laut Messungen eine der höchsten Wärmebelastungen in der Stadt auf. Mehr Bäume und Wasser sind gefragt - auf Kosten von Stellplätzen und Individualverkehr. Zum Umgestaltungssprozess in der Altsadt informieren Carolin Huber und Felix Wigand vom Amt für Umwelt und Klima der Stadt.

Für einen Monat hat die Stadt das mobile Grüne Zimmer gemietet, ein Veranstaltungsort, der die Wirkung von Grün in der Stadt direkt erlebbar macht. Es ist aber auch ein Informationsort, der über das städtische Förderprogramm Klimaanpassung, Dach- und Fassadenbegrünung und vieles mehr informiert.

Wie herausfordernd die Setzung von Schwammstadtbäumen in der Altstadt ist, davon erzählt Urs Keil, Leiter des Tiefbauamts: Neben den zahlreichen unterirdischen Kabeln und Leitungen, oberirdischen Sicherheitsaspekten beim Brandschutz sowie Festplatzaktivitäten, die die Standortfindung für Bäume in der Altstadt recht schwierig gestalten, ist die Versorgung der Bäume mit ausreichend Wurzelraum und Wasser eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen.

Spezielles formstabiles Substrat im Wurzelraum sowie eine direkte Wasserversorgung über ein Ringwassersystem unterstützen ein gesundes Wachstum der neu gesetzten Bäume. Spannend, wie auf einfache mechanische Weise zwischen Winter- und Sommerbetrieb umgestellt werden kann, um eine winterliche Salzbelastung zu vermeiden.



Das neue kombinierte Hallen- und Freibad bringt einen zusätzlichen Aspekt zum Thema Wasser auf den Plan. Über 2.200 m² Wasserfläche mit zahlreichen Wasserbecken innen wie außen bietet das Bad. Vor allem im Hallenbad gilt es, den Energiebedarf so gering wie möglich zu halten. So ist das neue Kombibad in Passivhausbauweise ausgeführt, nutzt Grundwasserwärmepumpen, Photovoltaik auf dem Dach und hält den Energieverlust durch Verdunstung durch ein intelligentes Lüftungssystem extrem niedrig. Ein Blick in die Wasseraufbereitungstechniken im Keller zeigt dann den verantwortungsvollen Umgang mit der Ressource Wasser. Vielen Dank für den Einblick an Doreen Seeberger, Raphael Vibert und Juan Bancalari.

Zu guter Letzt ging es in das Benninger Ried, einem kalkigen Flachmoor, in dem das hier so reichhaltig vorkommende Grundwasser zum Teil zu Tage tritt. Voll in Blüte steht die hier endemisch vorkommende Riednelke (*Armeria maritima subsp. purpurea*). Vielen Dank an Ferdinand Fehler für die kompetente Führung durch das sumpfige Gelände.

Abschließend haben sich die Teilnehmenden auf eine spielerische Einlage zum Thema Wasser eingelassen. Eine unterhaltsame Art zu erfahren, was Mitspielende an Maßnahmen zur wassersensiblen Entwicklung für sinnvoll halten.











02.03 Luft

Durch den Klimawandel sind Siedlungsräume immer häufiger von Hitzewellen betroffen. Besonders städtische Kernzonen erwärmen sich übermäßig im Vergleich zum Umland, aufgrund von dichterer Bebauung, höheren Versiegelungsgraden und fehlender Vegetation. Vor allem vulnerable Gruppen leiden unter den hohen Temperaturen. Bei der Kühlung von Siedlungen spielen Pflanzen eine große Rolle, diese kühlen nämlich dann am stärksten, wenn es am dringendsten nötig ist.

02.03.01 Gebäudegrün

Ein begrüntes Dach wirkt sich sowohl positiv auf das Raumklima der darunterliegenden (Wohn-) Räume als auch auf das Stadtklima aus. Gründächer speichern Wasser, welches bei Hitze wieder verdunstet wird und die Umgebung kühlt.

Kriterium: Dachbegrünung

Indikator: Zunahme an Quadratmeter Dachbegrünung im Verhältnis zu Einwohner:innen im Zeitraum des Projektes

Mehrwert für Gemeinde: Gebäudebegrünungen schützen die Dachhaut, sind Lebensraum für Pflanzen und Tiere, halten Regenwasser zurück, kühlen die Umgebung und verbessern das Mikroklima.

02.03.02 Siedlungsbäume

Aufgrund von Baumkrankheiten, Sturmschäden, Sicherheitsbedenken oder in Folge von Bauvorhaben verschwinden immer mehr Bäume aus den Siedlungen. Neben dem Erhalt von Bestandsbäumen stellen aber auch Neupflanzungen häufig eine große Herausforderung dar. Unterirdisch wird den Bäumen immer weniger Platz eingeräumt und Bedenken aufgrund von Laubfall, Blütensäften oder wegen des Pflegeaufwandes bestehen. Dabei werden Bäume immer wichtiger. Sie binden Feinstaub, kühlen die Umgebung durch Verdunstung und bieten Schatten. Vor allem entlang von Fuß- und Radwegen und auf Plätzen mit hohem Versiegelungsgrad sind sie besonders wichtig.

Kriterium: Baumpflanzungen im öffentlichen Raum

Indikator: Anteil gesetzter Bäume an selbst gesetztem Ziel bis 2026

Mehrwert für Gemeinde: Bäume spenden Schatten (wichtiger Aspekt im Straßenraum für Geh- und Radwege), kühlen die Umgebung, schaffen Aufenthaltsräume, binden Feinstaub im Straßenverkehr etc.

02.03.03 Frischluftquellen

An sehr heißen Tagen spürt man in Städten die Hitze, welche von versiegelten Oberflächen abgestrahlt wird. Solche Hitzeinseln verschlechtern die Lebensqualität, deshalb ist es notwendig, Maßnahmen zur Reduktion der städtischen Überwärmung zu setzen.

Kriterium: Hitzeinseln im Siedlungsgebiet

Indikator: Lokalisierung der Hitzeinseln im Siedlungsgebiet und Umsetzungsgrad von Kühlungsmaßnahmen

Mehrwert für Gemeinde: Sicherung von Frischluftquellen, Erhöhung des Wohlbefindens der Bevölkerung.



Blitzlichter aus den Gemeinden

Dachbegrünungen in Romanshorn

Laut Baureglement Romanshorn sind nicht begehbare Flachdächer und Dächer bis 5° Neigung über 50 m² extensiv zu begrünen, auch in Kombination mit Solaranlagen.

Romanshorn folgte in dieser Vorgabe schon vor Jahren zahlreichen Städten und Kantonen in der Schweiz und hat damit auch großen Erfolg. Romanshorn hatte allein bis Ende 2024 über 1 ha begrünte Dächer und damit einen Gründach-Index von 8,53 (m²/Einwohner:in). Die Stadt hat gemeinsam mit der Nachbarstadt Arbon den höchsten Gründach-Index im Vergleich zu den deutschen und österreichischen Spielgemeinden, die erst sehr viel später Gründach-Vorgaben oder Förderungen (wenn überhaupt) eingeführt haben und deren Index-Wert zwischen 0,75 und 3,5 liegen.



Neue Ortsmitte in Baindt

Auf dem ehemaligen Parkplatz in der Dorfmitte ist unter Beteiligung von über 250 Baindterinnen und Baindtern ein neuer, grüner Begegnungsort entstanden, der nun durch einen offen gelegten und erlebbaren Bach und zahlreiche Bäume besondere Qualitäten aufweist. Allein an diesem neu gestalteten Platz wurden knapp 70 Bäume gesetzt, Auto-Stellplätze von 70 auf 40 reduziert und ein lebendiger Ort mit zahlreichen Nutzungen geschaffen – ein Treffpunkt für Generationen.

Blitzlichter aus den Gemeinden

Klimatolerante Stadtwälder in Lindau

Im Stadtgebiet Lindau befinden sich ca. 600 ha Wald, die für die Naherholung, Frischluftzufuhr, Kühlung sowie als Lebensraum für städtische Wildtiere eine wesentliche Rolle spielen. Knapp 5% des Waldes sind im städtischen Besitz. Der Stadtrat hat den Umbau der rund 30 ha Stadtwälder zu klimaangepassten Mischwäldern beschlossen. Der interdisziplinär zusammengesetzte Lindauer Klimabeirat begleitet die Maßnahmen und setzt seit 2023 den Umbau der Stadtwälder konsequent um. Neupflanzungen, Waldpflanzaktionen mit Bürger:innen und Neuorganisation der Stadtwaldpflege sind wichtige Schritte, die im Laufe der „Spielzeit“ umgesetzt wurden.


© Stadt Lindau

Bäume für Neugeborene in Lauterach

Als sichtbares Zeichen für das stetige Wachstum und das Umweltbewusstsein der Marktgemeinde Lauterach werden im Rahmen der Baumpflanzaktion für jedes Neugeborene Bäume im Gemeindegebiet gesetzt. Seit dem Start der Aktion im Jahr 2019 wurden bereits 480 Bäume gepflanzt. In der Spielphase zwischen Anfang 2024 und Mitte 2026 wurden 254 Babys geboren. Seither prägen die gepflanzten Bäume das Ortsbild entlang neuer Rad- und Gehwege, auf entsiegelten Flächen, in verkehrsberuhigten Gemeindestraßen und auf öffentlichen Plätzen.


© Marktgemeinde Lauterach

Hitze-Spaziergang 2026 in Koblach

Unter dem Titel „Genug Abkühlung für alle“ lud am österreichweiten Hitzeaktionstag 2026 die Gemeinde Koblach und die Klar!-Region am Rhein ein.

Gemeinsam mit interessierten und betroffenen Bürgerinnen und Bürgern wurden Hitze-Hotspots im Ort aufgesucht und Ideen für mehr Abkühlung und Aufenthaltsqualität gesammelt. Denn auch wenn Koblach von viel Grün umgeben ist, zeigt sich: Besonders dicht bebaute und versiegelte Bereiche im Ortskern können an Hitzetagen zur Belastung werden. Ziel ist es, die Aufenthaltsqualität in öffentlichen Räumen für sensible Gruppen zu erhöhen. Diese Hitzekarte ist Teil eines ganzen Maßnahmenplans der Klar!-Region am Rhein, um die Auswirkungen des Klimawandels auf die Bevölkerung abzumildern.



© Klar! am Rhein



© Stadt Romanshorn

Exkursion und Workshop zum Thema Blattgrün

Die zweitägige Veranstaltung im April 2024 brachte die Vertreterinnen und Vertreter aus den Gemeinden zum Spielstart zusammen, um die Herausforderungen des Klimawandels und des Biodiversitätsverlustes anzugehen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erkundeten innovative Lösungen der Stadt Zürich zu den Themen Klimawandel und Biodiversität und setzten sich intensiv mit dem Spiel auseinander.

Zürich

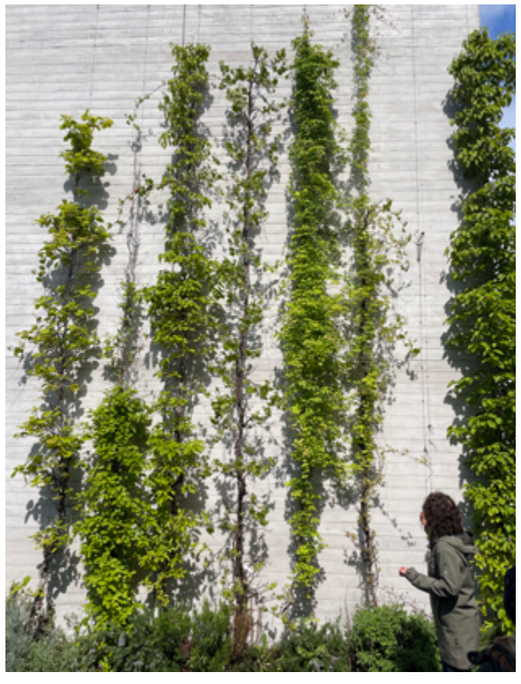
Am 18. April begann die Exkursion mit dem Ziel, Projekte zur Vertikal- und Dachbegrünung in Zürich zu erkunden, die sowohl zur Klimaregulierung als auch zur Förderung der Biodiversität beitragen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren sich einig, dass alle besichtigten Projekte das erstgenannte Ziel erreichen, indem sie die Umgebung kühlen, Schatten spenden und auch Orte der Ruhe und des sozialen Miteinanders darstellen können.

Der 20 Jahre alte vertikale Kletterpflanzen-Park in Oerlikon (burckhardtpartner/raderschall), ein einmaliger Naherholungs-Hotspot im Quartier, war Startpunkt. Die begrünte Stahlkonstruktion, eine luftige Halle, bietet im Sommer viel Aufenthaltsqualität und Kühlung.

Vor 10 Jahren entstand eine mit Sträuchern und kleinen Bäumen bestandene Hügellandschaft auf dem Dach der Zürcher Hochschule der Künste. Das Projekt wurde von Studio Vulkan Landschaftsarchitektur geplant und bietet einen ruhigen Aufenthalt für die Studierenden.

Die Stadtgärtnerei Zürich hat zu Dokumentations- und Forschungszwecken verschiedene Systeme der Vertikalbegrünung errichtet. Sie bieten Besucherinnen und Besuchern einen tollen Überblick über die Möglichkeiten und Wirkungen von Begrünungen. Vielen Dank an Ursula Dürst von Grün Stadt Zürich für den spannenden Austausch.

Das genossenschaftliche Zollhaus am geschäftigen Bahnhof von Zürich ist ein Biotop, ein Ankunftsort und Treffpunkt für Menschen, Pflanzen und Tiere geworden. Multifunktionale Freiräume und Dachterrassen lassen vielen Entwicklungen und der Natur reichlich Freiraum auf wenig Platz. Vielen Dank an Landschaftsarchitekt Stefan Koepfli für seine Einblicke in den dahinterliegenden Prozess, die Herausforderungen und seine Visionen.







Wädenswil

Am zweiten Tag fand ein Workshop am Campus Grüental der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Wädenswil statt, bei dem den Teilnehmenden das innovative „Spiel ohne Grenzen! Zukunftsgrün“ vorgestellt wurde. Gemeinsam arbeiteten die Vertreter und Vertreterinnen an den Spielregeln und Inhalten, die darauf abzielen, Klimaschutz- und Biodiversitätsziele in den beteiligten Gemeinden zu fördern und sichtbar zu machen.











03 Biodiversität

03.01 Artenvielfalt	03.01.01 Naturbeobachtung
	03.01.02 Patenschaft
	03.01.03 Artenförderung
03.02 Lebensraum-vielfalt	03.02.01 Öffentliches Grün
	03.02.02 Privates Grün
	03.02.03 Biotopverbund
03.03 Genetische Vielfalt	03.03.01 Kultur- und Naturlandschaftsrelikte
	03.03.02 Agrobiodiversität
	03.03.03 Kreislaufwirtschaft

03.01 Artenvielfalt

Lange Zeit wurde dem Leben und der Vielfalt von Wildtieren und Pflanzenarten in Städten kaum oder allenfalls kritische Beachtung geschenkt, man denke etwa an Kulturfolger wie die Stadttaube, die Wanderratte oder „Unkraut“. Inzwischen weiß man jedoch, dass gerade in nicht landwirtschaftlich genutzten Siedlungsbereichen die Artenvielfalt besonders groß ist und durch die Schaffung bzw. den Erhalt von Lebensräumen ein wertvoller Beitrag zum Erhalt der Biodiversität bewirkt werden kann. Außerdem können dadurch viele Wildtierarten direkt vor der eigenen Haustüre beobachtet werden und es ist nicht nötig, Wildtiere nur abseits der Zivilisation zu suchen.

03.01.01 Naturbeobachtung

Der erste Schritt zur Förderung der Artenvielfalt ist die Wahrnehmung der vorhandenen Natur. Es gibt zahlreiche digitale Werkzeuge, die auch Nichtbiolog:innen bei der Entdeckung der Natur unterstützen. Durch diese Tools werden Beobachtungen gesammelt und Fotos der Funde identifiziert, das Wissen ist in einer Onlinekarte für alle verfügbar.

Kriterium: Beobachtungen beim Zukunftsgrün BioBlitz auf www.observation.org

Indikator: Verhältnis Beobachter:innen beim Zukunftsgrün BioBlitz zu Anzahl Stadt-, Gemeindevertreter:innen bzw. Stadtparlamentarier:innen

Mehrwert für Gemeinde: Städte und Gemeinden beobachten und dokumentieren Tier- und Pflanzenbeobachtungen. Ein- bis zweimal im Jahr kann über die Beobachtungen in den lokalen Medien berichtet werden. Dadurch werden Bürger:innen für die Natur in ihrer Umgebung sensibilisiert.

03.01.02 Patenschaft

In Städten und Gemeinden finden sich hunderte wildlebende Tier- und Pflanzenarten. In dieser Aktion darf sich jede Stadt/jede Gemeinde unabhängig von der international vergebenen „Art des Jahres“ ihren eigenen Glücksbringer wählen. Das kann ein Schwamm, ein Gliederfüßer, ein Weichtier, Amphib, Reptil, Vogel, Säugetier oder aber eine spezielle Pflanze sein.

Kriterium: Patenschaft für eine typische Wildtier- oder -pflanzenart

Indikator: Wahl einer Wildtier- oder -pflanzenart, für die die Gemeinde eine Patenschaft übernimmt

Mehrwert für Gemeinde: Durch die Patenschaft wird die Bevölkerung in die Förderung der Art miteinbezogen. Maßnahmen lassen sich leichter kommunizieren und finden höhere Akzeptanz.

03.01.03 Artenförderung

Die Patenschaft für eine Tier- oder Pflanzenart kann durch gezielte Maßnahmen in der Gemeinde gefördert werden. Städte und Gemeinden sind aufgefordert, sich hierzu eine Strategie zu überlegen und erste Maßnahmen umzusetzen.

Kriterium: Fördermaßnahmen Patenschaft

Indikator: Anteil gesetzter Maßnahmen zur Förderung der Art, für die eine Patenschaft übernommen wurde, an Anzahl aller geplanter Maßnahmen

Mehrwert für Gemeinde: Die Gemeinde setzt sich mit einer Wildart im Detail auseinander und sensibilisiert sich selbst und die Bevölkerung für diese Art. Hier ist mehr Kreativität und Individualität möglich, da diese Art keine „Art des Jahres“ ist, somit nicht vorgegeben ist. Hier können Gemeinden ihre Einzigartigkeit betonen.


© pixabay

Blitzlichter aus den Gemeinden

Freie Bahn für Igel & Co. in Romanshorn

Die Stadt Romanshorn beteiligt sich am Citizen-Science-Projekt „Freie Bahn für Igel & Co.“, um Lebensräume und Wanderkorridore für Igel im Siedlungsraum zu verbessern.

Gemeinsam mit Freiwilligen werden zunächst Igelvorkommen erfasst und anschließend Hindernisse wie Mauern, Zäune oder Treppen identifiziert, die den Tieren den Weg erschweren. Durch die Schaffung kleiner Durchgänge und neuer Wildtierkorridore werden Gärten und Grünflächen besser miteinander vernetzt. Wildtierkameras dokumentieren anschließend, welche Tierarten die neu geschaffenen Verbindungen nutzen. Das Projekt verbindet wissenschaftliche Datenerhebung, konkrete Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität und die aktive Einbindung der Bevölkerung und zeigt, wie Gemeinden gemeinsam mit ihren Bürger:innen die ökologische Vernetzung im Siedlungsraum stärken können.


© Stadt Romanshorn

Fledermaus-Förderung in Arbon

Die Stadt Arbon setzt sich für Fledermäuse ein und informiert die Bevölkerung über die Bedeutung der bedrohten Tiergruppe.

Auf der Website informiert die Stadt allgemein zum Thema Fledermäuse, was getan werden kann, wenn Fledermäuse im eigenen Haus leben und was an Haus und Garten getan werden kann, um Fledermäuse zu fördern.

Am Wochenmarkt im Juni 2025 informierte der städtische Bereich Energie und Umwelt gemeinsam mit dem Natur- und Vogelschutzverein „Meise“ über das Leben und die Bedeutung der Fledermäuse.


© Stadt Arbon

„Hi, Hi Butterfly“ Wochen in Hohenems

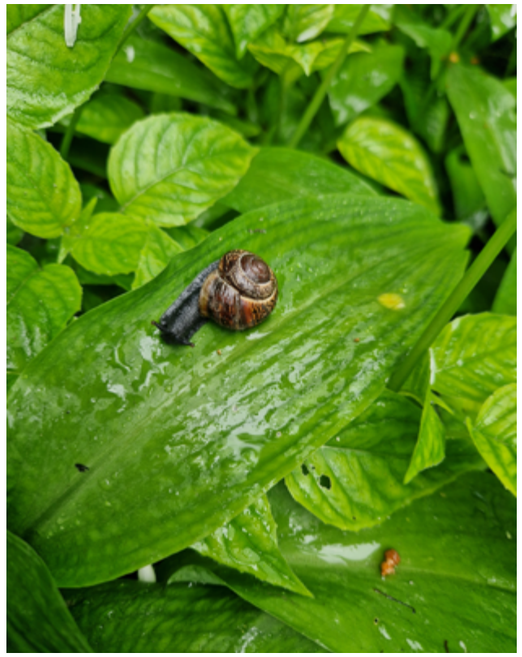
Die Stadt Hohenems wählte für ihre Patenschaft den Grünader-Weißling, der in blütenreichen Lebensräumen am Wald- und Wegesrand sowie in Gärten lebt. Im Sommer 2024 organisierte die Stadt die ersten Hohenemser „Hi, Hi Butterfly!“ Wochen mit einem bunten Programm: ein Open-Air-Kino, eine thematische Marktstraße, Flatter-Bingo, eine Schmetterlings-Rallye, Anlage eines Schmetterlingsgartens, Exkursionen und ein Pub-Quiz. Auch in Folge der Aktionswochen entstanden weitere Blühflächen im Ort. Zurzeit findet ein Insektenmonitoring in siedlungsnahen Streuwiesen statt.

17.000 Beobachtungen beim Zukunftsgrün „BioBlitz“

Von September 2024 bis August 2026 lief ein sogenannter Observation-„BioBlitz“. Dies sind zeitlich begrenzte Aktionen, bei der Freiwillige und Expert:innen in einem festgelegten Gebiet so viele Tier-, Pflanzen- und Pilzarten wie möglich nachweisen. Die Beobachtungen werden als Foto per App auf die Citizen-Science-Plattform www.observation.org hochgeladen und anschließend von Gutachter:innen verifiziert.

Der BioBlitz leistet einen wichtigen Beitrag zur Naturforschung und zum Naturschutz, indem Biodiversitätsdaten gesammelt, verbessert und öffentlich zugänglich gemacht werden.

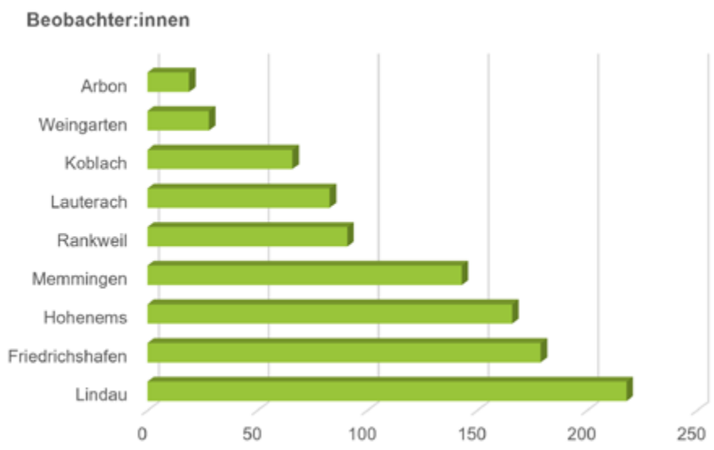
Zahlreiche naturinteressierte Bürger:innen aus den teilnehmenden Spiel-Gemeinden beteiligten sich an der Aktion. Gemeinsam wurden über 17.000 Beobachtungen dokumentiert und rund 2.300 verschiedene Tier-, Pflanzen- und Pilzarten nachgewiesen. Insgesamt haben über 860 Beobachter:innen ihre Funde eingetragen. Die Stadt Lindau verzeichnete mit über 200 Beobachter:innen die höchste Beteiligung unter den teilnehmenden Gemeinden. Die meisten Arten, nämlich 1157, wurden auf dem Stadtgebiet von Hohenems gefunden.

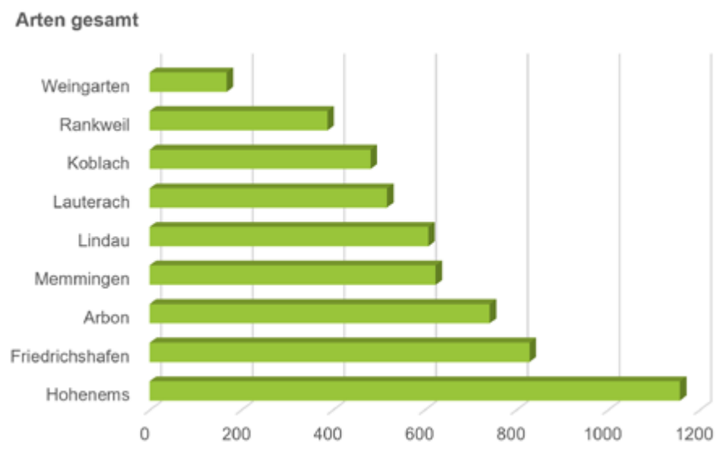


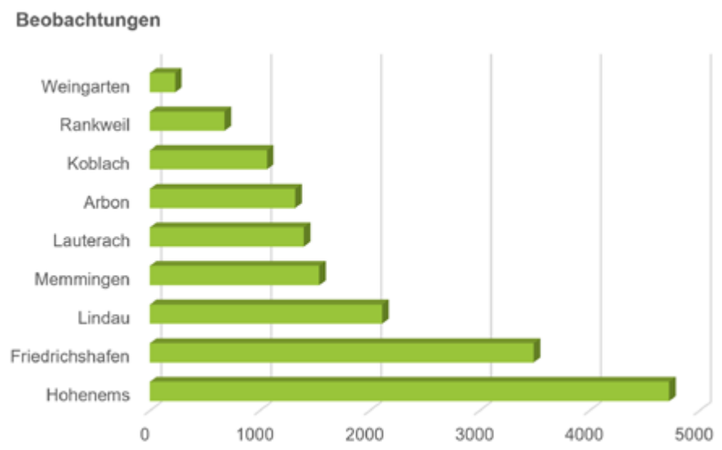












03.02 Lebensraumvielfalt

Die Ökosysteme sind weltweit und auch in unseren Siedlungen weitestgehend homogen. Es werden artenarme Rasenmischungen, monotone Baumhaine oder Hecken gepflanzt, glatte und „pflegeleichte“ Oberflächen auf Wegen und an Gebäuden gewählt, die wenig Nischen und Durchlässigkeit für Tiere bieten. Dadurch können auch viele Ökosystemfunktionen und -dienstleistungen verloren gehen, wie beispielsweise die Regenerationskraft, die CO2-Bindung und die Wasserspeicherung solcher Ökosysteme. Die Förderung einer Lebensraumvielfalt stärkt positiv die Wechselwirkung zwischen einzelnen Lebensräumen und den darin vorkommenden Arten und somit auch die Resilienz gegenüber äußeren Einflüssen.

03.02.01 Öffentliches Grün

Städte und Gemeinden können durch eine naturnahe Gestaltung und Pflege zur Lebensraumvielfalt beitragen. Die öffentlichen Grünräume sind Allgemeingut und sollten möglichst multiple Funktionen übernehmen (Erholung, Retention, Kühlung usw.). Durch eine naturnahe Gestaltung und Pflege der öffentlichen Flächen angepasst an die vielfältigen Nutzungen kann zusätzlich die Lebensraumvielfalt gesteigert werden. Neben Gehölzen sind Rasen, Wiesen und Hochstaudensäume wichtig für die Biodiversität. Die Rasenkräuter bilden im Frühjahr die erste Nahrung für Insekten, danach die Wiesenblumen und im Herbst die Hochstauden. Im Winter dienen die Halme der Stauden als Unterschlupf für viele Insekten. Durch die Verwendung heimischer Arten und einer angepassten Pflege kann eine ökologisch wertvolle und klimaresiliente Vegetation gestärkt werden.

Kriterium: Naturnah gestaltete bzw. gepflegte öffentliche Flächen

Indikator: Anteil naturnah gepflegter öffentlicher Flächen an allen öffentlichen Grünflächen

Mehrwert für Gemeinde: Die Gemeinde bekommt einen Überblick über die Entwicklung ihrer Grünflächen. Idealerweise wird dieses Ziel mit Fortbildungen für die Grünflächenpflegenden sowie Standards für die Begrünung verknüpft.

03.02.02 Privates Grün – Rasenmäher-Challenge

Ein enormes Potenzial zur Stärkung der Lebensraumvielfalt in der Gemeinde stellen die privaten Gärten dar. Sie machen außerhalb der Kernzone einen hohen Anteil der Durchgrünung aus. Ein großes Problem für z.B. die bestäubenden Insekten sind die fehlenden natürlichen Blühflächen. Rasen werden zu früh, zu häufig im Jahr und zu tief gemäht. Blütenpflanzen erreichen kaum ihre Blühphase. Ziel ist es, die Gartenbesitzer:innen zu motivieren, ihren Rasen zumindest in Teilbereichen ökologischer zu pflegen.

Kriterium: Wettbewerb „Ferien für den Rasenmäher“ (GE_NOW)

Indikator: Umsetzungsgrad des Wettbewerbs „Ferien für den Rasenmäher“

Mehrwert für Gemeinde: Je mehr Gartenbesitzer:innen mitmachen, desto höher ist der Beitrag für die Natur im Siedlungsraum.

Sensibilisierung der Bevölkerung kann kombiniert werden mit Infoveranstaltungen für Gartenbesitzer:innen (z.B. dahingehend, keine Mähroboter zu verwenden oder sie nachts nicht fahren zu lassen). Der Wettbewerb hat auch einen gemeinschaftlichen Charakter und stärkt das Gemeinschaftsgefühl bei den teilnehmenden Zielgruppen. Und natürlich werden neue Lebensräume für den Igel geschaffen, das Tier des Jahres 2024 (gute PR für die Stadt/Gemeinde).

03.02.03 Biotopverbünde

Der Nutzungsdruck auf die Flächen ist groß, der Flächenverbrauch für die Siedlungsentwicklung und die Zerschneidung durch Straßen sehr hoch. Häufig verbleiben nur kleine, isolierte Biotopflächen, die untereinander nicht mehr verbunden sind. Tier- und Pflanzen-Populationen können sich kaum mehr austauschen oder von A nach B bewegen. Ein Biotopverbund linear oder in Form von Trittsteinen kann den negativen Trend auch in den Siedlungen umkehren.

Kriterium: Netz an naturnahen Lebensräumen

Indikator: Umsetzungsgrad von vorgesehenen Lückenschlüssen im Biotopverbund

Mehrwert für Gemeinde: Gemeinden erhalten eine Übersicht über den Handlungsbedarf und können diese bei Quartiersentwicklungen und Bauvorhaben gezielt berücksichtigen.

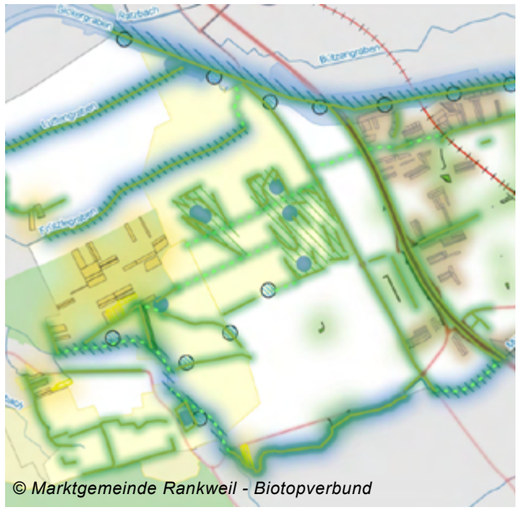
Blitzlichter aus den Gemeinden

Öffentliches Grün in der Stadt Lindau

Der Werkausschuss der Stadt Lindau beschloss 2025 die Umstellung der intensiven Pflege öffentlicher Grünflächen in eine extensive, wo dies fachlich und nutzungsseitig möglich ist. Dies bedeutet insbesondere eine geringere Mahd-Frequenz, zurückhaltende Düngung und einen Verzicht auf den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln. Unterstützt wird die Umstellung von einem digitalen Straßenmanagementsystem, das Beobachtungen der Außendienstmitarbeitenden und künstliche Intelligenz verknüpft und auswertet. Bei Neuansaaten setzen die Garten- und Tiefbaubetriebe Lindau auf zertifiziertes Regio-Saatgut. Wechselflor wird zudem nach und nach durch insektenfreundliche Staudenmischungen ersetzt.



© Stadt Lindau



© Marktgemeinde Rankweil - Biotopverbund

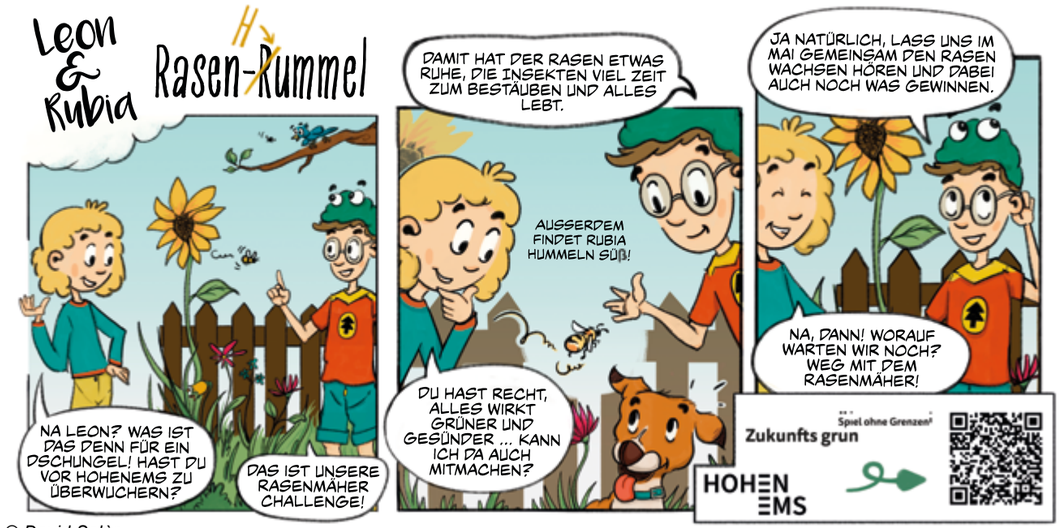
Biotopverbund in Rankweil

Basierend auf den in der Fachgrundlage Biotopverbund Rheintal ausgewiesenen Biotopverbundflächen hat Rankweil als erste Vorarlberger Gemeinde 2022 lokale Verbundachsen innerhalb des Gemeindegebiets erfasst und Verbesserungspotenziale ausgemacht. Auf eine nachhaltige Grünflächenpflege hat die Gemeinde schon vor 10 Jahren umgestellt. Während der Projektlaufzeit von „Spiel ohne Grenzen! Zukunftsgrün“ konnte die Gemeinde nun mit zwei Projekten neue Vernetzungsstrukturen und Trittsteine schaffen. Auf knapp einem Straßenkilometer sind neue insektenfreundliche Baumquartiere nach Entsiegelungen entstanden. Zusätzlich konnte gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern der Mittelschule ein neues Biotop mit Naschhecke, Trockensteinmauer, Insektentränke sowie eine großzügige Blühwiese geschaffen werden.

Ferien für den Rasenmäher

Im Mai 2025 wurden die Rasenmäher in die Ferien geschickt! Die Idee ist simpel, aber wirkungsvoll: Einen Monat wurden in Privatgärten wie auf öffentlichem Grund Rasenflächen nicht gemäht, um blühenden Pflanzen, summenden Insekten und anderen wildlebenden Tieren mehr Raum zu geben. Die grenzübergreifende Aktion fand im Rahmen der Interreg-Projekte GE_NOW und dem Spiel ohne Grenzen! Zukunftsgrün statt und stand allen Interessierten zur Teilnahme offen.

Die besten eingesendeten Fotos wurden am 21. Juni 2025 im Rahmen des Festivals „Dra bliibä für Natur und Klima“ ausgestellt (siehe Fotoauswahl aus Zukunftsgrün-Gemeinden rechts).



© David Solèr




© Gemeinde Baienfurt


© Oberthaler, Romanshorn


© Sandholzer, Koblach


© Vonach, Lauterach

03.03 Genetische Vielfalt

Genetische Vielfalt ist die Voraussetzung für die Anpassungsfähigkeit der Organismen an veränderte Lebensraumbedingungen, Umwelteinflüsse oder Krankheiten. Die Vielfalt sichert das Überleben von ganzen Populationen und spielt in der Klimawandelanpassung eine wesentliche Rolle. Städte und Gemeinden können einen wichtigen Beitrag dazu leisten, indem z. B. alte Kultursorten und Tierrassen gepflegt und gefördert werden, regionale alte Wildstauden und Gehölze erhalten werden und bewusst auf autochthones Saat- und Pflanzgut gesetzt wird.

03.03.01 Bestand genetische Vielfalt

Historisch gewachsene Kultur- und Naturlandschaftsrelikte prägen noch mancherorts die Städte und Gemeinden. Manchmal sind sie schon als Naturdenkmäler oder Biotope ins Bewusstsein gerückt, anderswo werden sie kaum wahrgenommen und durch Siedlungsentwicklungsprozesse überformt. Traditionelle und Jahrzehnte alte Bauernhecken mit einer eigenen genetischen Diversität werden ausgetauscht durch monotone und vegetativ (klonal) vermehrte Sträucher aus Baumschulen. In Baumschulen und Saatgutbetrieben werden bestimmte Merkmale in der Vermehrung und Züchtung selektiert, die die genetische Vielfalt einschränken. Daher ist das Wissen und die Verortung von historisch gewachsenen Kultur- und Naturlandschaften in den Siedlungen ein wichtiger Planungshinweis.

Kriterium: Kultur- und Naturlandschaftsrelikte

Indikator: Digitale Bestands-Karte der Kultur- und Naturlandschaftsrelikte

Mehrwert für Gemeinde: Gemeinden haben genetische Hotspots in ihrem Gebiet lokalisiert und können dieses Wissen in ihre Planungen integrieren.

03.03.02 Agrobiodiversität

Die ursprüngliche Vielfalt von Nutzpflanzen und Nutztieren ist in den letzten Jahrzehnten stark geschrumpft. In der heutigen Landwirtschaft wird sich hauptsächlich auf ertragreiche Arten konzentriert. Ziel ist es, den Anbau von regionalen Kultursorten oder die Züchtung von regionalen Tierrassen abseits des Mainstreams zu stärken.

Kriterium: Lokale Tierrassen und Kultursorten

Indikator: Umsetzungsgrad gesetzter Ziele zur Erhaltung lokaler Tierrassen und Kulturpflanzen

Mehrwert für Gemeinde: Gemeinden gewinnen einen Einblick über ihre Agrobiodiversität und setzen Akzente zur Förderung.

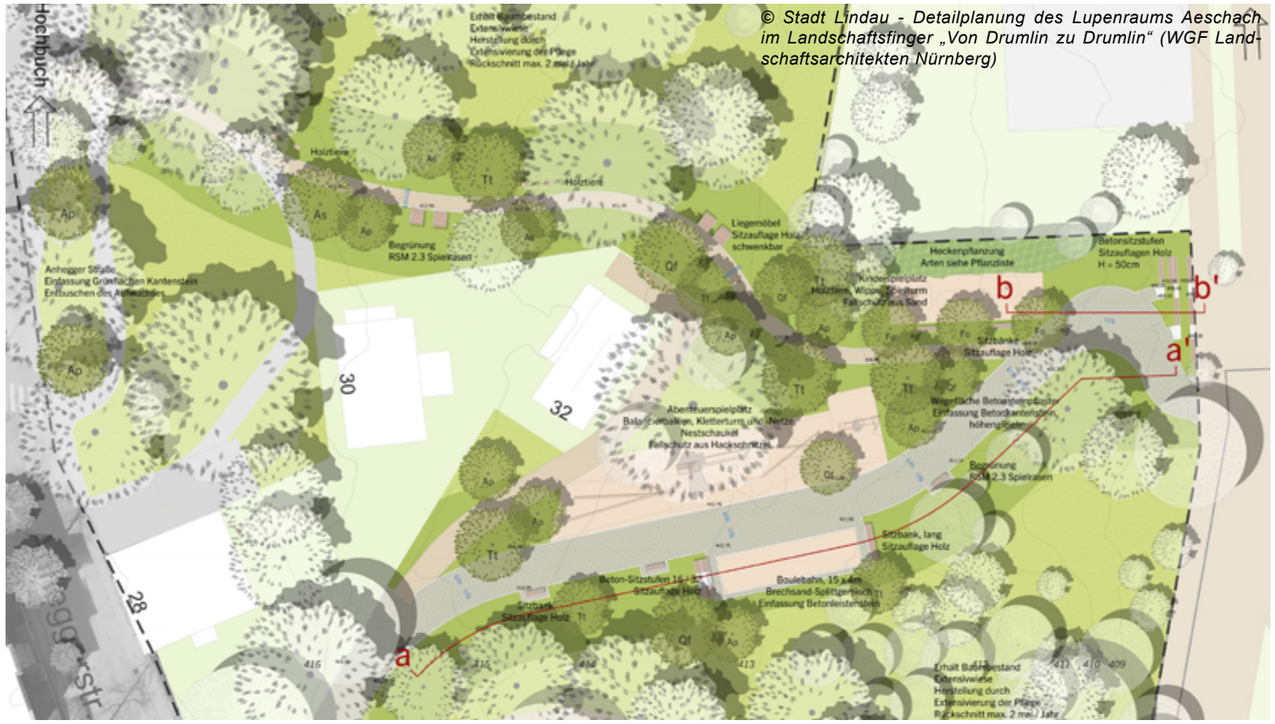
03.03.03 Kreislaufwirtschaft

Kreislaufwirtschaft im Bausektor ist in aller Munde. Im Kleingarten passiert das traditionell im Komposthaufen, aber auch Pflanztauschmärkte sind bekannt. Wie kann dieser Aspekt aber im Siedlungsgrün mehr berücksichtig werden? Wie kann dieser Aspekt auch in Wettbewerbe und Entwurfsplanungen Einzug halten?

Kriterium: Kreislaufwirtschaft bei Zukunftsgrün-Projekten

Indikator: Einsatz effizienter und kreislauffähiger Ressourcen bei Zukunftsgrün-Projekten

Mehrwert für Gemeinde: Umso mehr Erfahrungen mit der Wiederverwendung und Integration natürlicher Prozesse gemacht werden, desto einfacher lassen sich diese Aspekte in die Arbeitspraxis aufnehmen.



© Stadt Lindau - Detailplanung des Lupenraums Aeschach im Landschaftsfinger „Von Drumlin zu Drumlin“ (WGF Landschaftsarchitekten Nürnberg)

Blitzlichter aus den Gemeinden

Agrobiodiversität in Weingarten

In Weingarten helfen schon seit ein paar Jahren Bergschaf-Merino-Mischlinge bei der Pflege des Hangs am Vorderen Ochsen. Die Schafe weiden dort mehrmals im Jahr für mehrere Wochen. Als Landschaftspfleger extensiveren sie die Fläche und erhöhen somit die Artenvielfalt. Das Kooperationsprojekt mit der Stadt Weingarten und den Schafen aus Bergareute ist nicht nur ein Gewinn für die Mitarbeitenden der Stadt, sondern auch eine Bereicherung für die anwohnende Bevölkerung.


© pixabay - Symbolfoto

Die längste Benjesheck in Rankweil

Im Herbst 2025 hieß es: Aus Alt mach Neu! Gartenbesitzer:innen in den beteiligten Städten und Gemeinden wurden aufgerufen, ihr Astschnittgut in Benjeshecken zu verwandeln: Diese stellen eine äußerst ästhetische und nachhaltige Alternative zum Gartenzaun dar. Gleichzeitig wird lokales Grünmaterial wieder in den Kreislauf zurückgeführt und ein wertvoller Lebensraum für Insekten, Vögel, Kröten und Kleinsäuger geschaffen. Beim 4. Zwischenspurt konnte Rankweil mit 121 Laufmeter Benjeshecke den virtuellen Pokal ergattern.



Bestand an genetischer Vielfalt in Lindau

Die Stadt Lindau hat in einem umfassenden Landschaftsplan ihre landschaftsökologischen Besonderheiten wie Streuobstwiesen, Magerwiesen und Schotterrasen, Solitärbäume, historische Parkanlagen, Auwälder, Findlinge und vieles mehr erfasst. Auf Basis des Landschaftsplans wurde unter anderem auch das Freiflächenkonzept „Lindau 2030“ entwickelt, das sukzessive in sogenannten Lupenräumen umgesetzt wird. Im Projektzeitraum „Spiel ohne Grenzen! Zukunftsgrün“ wurden an den Lupenräumen in Aeschach, Hoyerberg und Zech gearbeitet, um bei baulichen Veränderungen die Bestände und deren besondere Qualitäten für eine verbesserte Aufenthaltsqualität, die Belange der Klimaanpassung und die Förderung der Biodiversität zu berücksichtigen.

Exkursion und Workshop zum Thema Ressource

Vom Einsatz des Bodens, Wassers und der Pflanzen im Siedlungsraum, von natürlicher Kreislaufwirtschaft in der Siedlungsentwicklung. Eine Fahrrad-Exkursion im Oktober 2025 durch die Vorarlberger Gemeinden Hohenems, Koblach und Rankweil.

Hohenems

Den Auftakt bildete das neue Rathaus in Hohenems, das mit dem Vorarlberger Holzbaupreis 2025 ausgezeichnet wurde. Das Gebäude überzeugt durch sein zukunftsweisendes Konzept, das Architektur, Nachhaltigkeit und Regionalität verbindet und selbst die tierischen Nachbarn nicht vergisst: In die Fassade integrierte Nistkästen bieten Fledermäusen einen geschützten Lebensraum.



Auch die Parkanlage des Rathausquartiers wurde behutsam erneuert. Bewährtes blieb erhalten, während neue Elemente, wie eine Fassadenbegrünung zur Förderung der Biodiversität, harmonisch ergänzt wurden. So bleibt der Ort ein einladender Platz: im Schatten der alten Linde, in der Grotte oder auf dem Weg zur Marktstraße.



Die Marktstraße wurde gemeinsam mit dem umliegenden Quartier neu belebt. Der Verkehr wurde umgeleitet, das Kleingewerbe gestärkt, Straßenbäume gepflanzt und Asphalt durch Pflaster ersetzt. Ein Beispiel dafür, wie Bürger:innenbeteiligung gelungene Raumplanung ermöglicht.

Weiter ging es zum Weltacker. Würde die global verfügbare Ackerfläche gerecht verteilt, stünden jedem Menschen rund 2.000 m² zur Verfügung - genug, um alle zu ernähren. Wie eine faire und sichere Lebensmittelversorgung der Zukunft aussehen könnte, zeigt der 1.500 m² große Weltacker neben dem Collini-Areal. Jürgen Mathis vermittelt dort anschaulich, wie wertvoll jeder einzelne Quadratmeter Boden ist.



Koblach

Auf dem 1.000 m² großen Dach des Kindergartens Ried wird sichtbar, wie Biodiversität und erneuerbare Energie Hand in Hand gehen. Bauamtsleiter Hannes Oberhauser führte durch die verschiedenen Vegetationsflächen und Substrate. Für die Begrünung wurde artenreiches Mähgut aus der Umgebung verwendet.

Beim Biohof Wegwarte erwartete die Gruppe ein liebevoll zubereiteten Mittagessen im Gewächshaus. Stefan Keckeis erklärte anschließend, wie guter Kompost entsteht und dass man sogar riechen kann, wann dieser reif ist.







Rankweil

In Rankweil wurde die Montfortstraße zur Fahrradstraße umgestaltet. Zwischen vielen kleinen Naturinseln wimmelt es vor Leben: Wildblumen, Gräser und Totholz schaffen wertvolle Habitate für Insekten und Kleintiere. Die extensive Pflege bietet Rückzugsorte für zahlreiche Arten und zeigt, wie Natur und Mobilität miteinander kombiniert werden können.

Auch das Areal der Häusle-Villa beeindruckte: Entsiegelte Flächen, natürliche Strukturen, kühle Rückzugsorte im Sommer und Lebensräume für Igel und andere Tiere. Ein gelungenes Zusammenspiel von Natur und Kultur.

Die letzte Station der Exkursion war am Bahnhof Rankweil, wo Parkflächen entsiegelt und mit heimischen Saatmischungen und Gehölzen begrünt wurden. Ein Beispiel dafür, wie „Parken im Grünen“ funktionieren kann: artenreich und ökologisch wertvoll.

Den Abschluss bildete zurück im hohenemser Rathaus der Workshop zum Thema Ressource.





Rückblick































Ausblick 2027-2029



Impressum

Herausgeber, Medieninhaber

pulswerk GmbH
Kirchstraße 9/2
AT 6900 Bregenz

Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen
Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften
ZHAW Campus Grüental
CH 8820 Wädenswil

Auflage

1. Auflage, 2026

Redaktion und Inhalt

Katrin Löning, Belinda Winkler (pulswerk GmbH)
Stephan Brenneisen, Lieve Dierckx, Dorit van Meel(ZHAW)

Mit Unterstützung der mitspielenden Gemeinden

Stadt Arbon, CH
Gemeinde Baienfurt, DE
Gemeinde Baindt, DE
Gemeinde Berg, DE
Stadt Friedrichshafen, DE
Stadt Hohenems, AT
Gemeinde Koblach, AT
Marktgemeinde Lauterach, AT
Stadt Lindau, DE
Stadt Memmingen, DE
Marktgemeinde Rankweil, AT
Stadt Romanshorn, CH
Stadt Weingarten, DE

Gestaltung

Belinda Winkler, pulswerk GmbH

Bildnachweise

wenn nicht anders angegeben: ©pulswerk GmbH

Website

Gestaltung und Programmierung: Stefan Gaßner, Visuelle Identität & Editorische Gestaltung
www.zukunftsgruenspiel.info

Alle Angaben erfolgen trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr.

Fachliche Unterstützung

Spiel ohne Grenzen! Zukunftsgrün ist Teil des Interreg-Projektes „Zukunftsgrün | Biodiversität, Klimaschutz und Klimawandelanpassung gemeinsam denken!“. Wissen und Ergebnisse der Projektpartner:innen und dem Projekt sind in das Spiel eingeflossen.

Projektpartner: Bodensee-Stiftung Radolfszell (DE, Lead), Stiftung Liebenau (DE), BUND Naturschutz Naturerlebniszentrum Allgäu (DE), baubook GmbH (AT), Energieinstitut Vorarlberg (AT), pulswerk GmbH (AT) und ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (CH)

Finanzielle Unterstützung

Das Projekt Zukunftsgrün wurde kofinanziert durch das Programm Interreg Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein mit Mitteln des Europäischen Fonds und der Mitgliedsstaaten für regionale Entwicklung, dem Amt der Vorarlberger Landesregierung und Kantonale Förderung der Schweiz.

pulswerk
Das Beratungsunternehmen des Österreichischen Ökologie-Instituts

zh aw

Bodensee Stiftung
Internationale Stiftung für Natur und Kultur

baubook
Reinschauen. Ökologisch bauen.

Energieinstitut Vorarlberg

Natur-erlebniszentrum Allgäu BUND Naturschutz

Stiftung Liebenau